



Journal der Diakoniegemeinschaft Stephansstift e.V.

Nr. 1 / März 2023

# Diakonal

Einladung zum  
Jahrestreffen und  
zur Mitglieder-  
versammlung  
ab Seite 08



# INHALT

- 02 Editorial
- 03 Andacht
- 05 Zum Geleit

## Aus der Gemeinschaft

- 06 Aus dem Vorstand
- 08 Einladung Jahrestreffen 2023
- 10 Einladung Mitgliederversammlung
- 12 DG-Jahresthema 2023:  
Ansichtssache versch. Beiträge
- 21 Bericht des Beauftragten
- 23 Diakonischer Abend
- 23 Klausur AK Junge DG
- 24 Studierendenmahl
- 24 Junge DG Digital
- 25 Falkenburg (Treffen der Vorstände)
- 25 Falkenburg, Verabschiedung K. Hinck
- 26 Mittagspause am Kamin
- 27 Kronenkreuz für K. Thiel
- 28 Verabschiedung H. Laack aus der Redaktion
- 28 Verabschiedung G. Dahle aus der Redaktion
- 29 Berichte Vertrauensleute

## Buchbesprechung

- 30 Zur See
- 31 In eurem Schatten

## Gesucht – Gefunden

- 32 Sprüche
- 32 Escher-Bilder
- 32 Kleiner Scherz (Kurzgeschichte)

## 33 Nachtrag Wohlgefallen

## 34 Aus dem Archiv

## Aus dem Stephansstift und der Dachstiftung

- 35 Neuer Pastor in der Dachstiftung Diakonie
- 35 Kronenkreuz
- 36 Kirchenasyl

## Aus den Konventen

- 38 Adventskonvent
- 39 Südniedersachsen
- 41 Oldenburg-Ostfriesland
- 42 Konventstermine

## 43 Kontakt, Impressum usw., Beilagen

Die letzte Seite: Collage

Titelbild: Collage zu Ansichtssache,  
Gerhard Dahle

# Editorial



Liebe Leserinnen und liebe Leser!

**AnSichtsSache** – ein tolles Jahresthema, das viele von uns Geschwistern zu den unterschiedlichsten Gedankengängen veranlasst hat. Einige Beiträge zu diesem Thema finden Sie auf den folgenden Seiten und ich bin sicher, dass irgendeine Interpretation dieses Themas auch Ihnen in diesem Jahr begegnen wird.

Daneben steht natürlich diese Diakonal-Ausgabe auch wieder ganz im Zeichen der Einladung zum Jahrestreffen und zur Mitgliederversammlung 2023. Ich denke, wir haben alle noch nicht vergessen, dass diese Treffen nicht selbstverständlich sind und dass die Mitgliederversammlung im letzten Jahr bereits wichtige Zeichen zur Veränderung in der Diakoniegemeinschaft setzte und entsprechende Planungen auf den Weg brachte. Niemanden von uns wird überraschen, dass es in diesen Zeiten vor allem auch um finanzielle Fragen gehen wird.

Beim aufmerksamen Lesen der weiteren Beiträge werden Sie auch feststellen, dass sich in der Redaktion des Diakonal einige personelle Veränderungen abzeichnen. Bruder Hartwig Laack, Schwester Sabine Laskowski und ich verlassen die Gruppe der Redaktion nach zum Teil mehr als zwölf Jahren Zugehörigkeit. Schwester Jo-Ute Kriesell bleibt zum Glück „an Bord“ und ist damit „ein Urgestein“. Sie gehörte schon vor 2009 zur Redaktionsgruppe und dafür gebührt ihr sicher großer Dank! Die neue Zusammensetzung der Redaktion, die Arbeitsweise und die Zielsetzungen sind zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht ganz klar. Aber der Vorstand und die Geschäftsstelle (um Schwester Renate Hartmann) sind kräftig bemüht, gute Lösungen zu finden. Zu gegebener Zeit wird darüber sicher zu berichten sein.

Zwar ist das neue Jahr schon zu fast einem Viertel vorbei, es herrscht noch immer ein fürchterlicher, endloser Krieg in der Ukraine und unser aller Unterstützungs-Motivation lässt hoffentlich nicht nach – aber ich denke, dass wir auch auf eine gute Zukunft in den nächsten Monaten hoffen dürfen und uns der Segen Gottes weiterhin begleitet. Verlieren wir uns nicht aus den Augen – das ist mein abschließender Wunsch!

In diesem Sinne herzliche Grüße aus der Redaktion, mit allen guten Wünschen – und bleiben Sie behütet.

Gerhard Dahle

# Andacht

## Liebe Brüder und Schwestern,

... dass Gott sehen kann, steht bei uns außer Zweifel, denn schon gleich am Anfang der Bibel heißt es: „Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut“ (Gen.1:31; Monatsspruch für Januar 2023) und später im Psalter (94:9) „Der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen?“ Aber dabei kommt es darauf an „wie“ Gott und „wen“ oder „was“ er ansieht. Welche Sichtweise hat Gott? Wie sieht er mich und meinen Nächsten? Wie sieht er die Situation, in der ich mich gerade befinde?

In der Jahreslosung heißt es: Du bist ein Gott, der mich sieht (Gen 16:13).

Dieses Wort wird der Magd von Sarah, Abrahams Frau, mit Namen Hagar in den Mund gelegt. Sie floh in die Einöde (Wüste), weil sie stolz und hochmütig gegenüber ihrer Herrin geworden war (im Text heißt es, sie – Hagar – „achtete ihre Herrin gering“ – V.4), denn die blieb kinderlos, in jener Zeit ein großer Makel für eine verheiratete Frau. Und ihre Magd, die auf ihr Geheiß sich mit ihrem Mann zusammengetan hatte, wurde schwanger. Dieses Triumphgefühl lässt die Magd ihre Herrin spüren. Fortan gibt es Zank und Streit im Hause Abrahams, Neid und Missgunst bestimmen das Zusammenleben, Eifersucht und Zorn sind Tag- und Nachtbegleiter. Doch Hochmut kommt bekanntlich vor dem Fall – das konnte nicht gut gehen. Trennung war angesagt. Hagar wurde des Hauses verwiesen. Sie trat die Flucht an. In der Einöde der Wüste fand ein Engel des Herrn die verzweifelte junge Frau und muss sie erst dreimal ansprechen, mit großartigen Verheißungen versehen, ehe sie

den Namen des Herrn, der in Wahrheit durch den Engel mit ihr redete, ausspricht:

Du bist ein Gott, der mich sieht! (=Gottesbezeichnung/Definition Gottes! Im Hebräischen heißt es kurz und bündig: El Roij = Gott, der Schauende).



*Die Gestaltung der Jahreslosung legt den Akzent auf den „Gott des Sehens“; indem Sie Gott mit dem Symbol eines Auges verbindet. Während Menschen immer zwei Augen haben, wird Gott in der Kunstgeschichte immer mit einem Auge symbolisiert. Ich habe es außerdem gedreht und so von menschlichen Augen unterschieden und zu einem Symbol für das Sehen zwischen Himmel und Erde gemacht.*

© Gunter Seibold

Aber „wie“ nun sieht Gott die Hagar an? Schaut er strafend und mit Zorn auf sie oder götig und liebevoll? Im Blick ist alles enthalten und möglich:

Blicke – so sagen wir mit Recht – können töten, Blicke können aber auch lieblosen und aufbauen ...

Als ich die Losung das erste Mal las, musste ich unwillkürlich an das „Auge Gottes“ denken (kommt in der Symbolik der Freimaurer vor. Das „Auge der Vorsehung“, wie es auch genannt wird, ist meistens von einem Strahlenkranz umgeben und wird von einem Dreieck umschlossen, appelliert an das Gewissen), das in früheren Zeiten oftmals als fragwürdiges pädagogisches Instrument eingesetzt wurde.

„Der liebe Gott sieht alles!“ hat man unzähligen Kindern mit erhobenem Finger gedroht und noch biblisch mit Hebr.4:13 zementiert „Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern es ist alles bloß und aufgedeckt vor den Augen Gottes, dem wir Rechenschaft geben müssen“. Dieses Bild von Gott hat Generationen von Menschen negativ beeinflusst. Wirkliches Vertrauen zu solch einem all- und immerwährend sehenden Gott zu entwickeln, fällt m.E. wahrlich nicht leicht ...

Oder ist Gottes Blick auf Hagar – und damit ebenfalls verbunden auch auf uns – eher ein verstehender und liebevoller? Wohl eher das letztere, denn der Engel macht ihr Mut, sich in ihr Schicksal zu fügen und demütig in den Schutzbereich ihrer Herrin Sarah zurückzukehren.

Dort, in ihrem alten zuhause gebiert sie dem Abraham einen Sohn, mit Namen „Ismael“ (V. 15), auf Deutsch: Gott hört. Ismael wird Stammvater

Fortsetzung auf der Folgeseite



# Andacht

der Araber (Keimzelle des Islam) und Abraham, Isaak, Jakob werden die Stammväter des jüdischen Volkes... Zwei Stammesvölker, die bis auf den heutigen Tag in Streit miteinander leben und sich nicht freundlich anblicken können oder wollen.

Die Frage, die die Jahreslosung hervorbringt ist: wie sieht Gott mich an, mit meinen Unzulänglichkeiten, mit meiner Bedrückung und/oder meiner Schuld? Gott lässt sich wohl am ehesten dort treffen, wo der Mensch am Ende ist, ganz unten also.

Gott ist ein Gott, der nicht nur selbst sieht, sondern auch einer, der sich an-sehen lässt. Weihnachten steht dafür als Garant! In der Krippe schauen wir in Gottes Angesicht und möchten mit dem alten Simeon sprechen: meine Augen haben deinen Heiland gesehen (Lk.2:30). Gott selbst in seinem Innersten kann man nicht sehen, denn er ist Geist (Joh.4:24), aber in seiner Menschwerdung im Sohn Jesus Christus werden wir Gottes ansichtig. Gott lässt sich sehen!

Er wird ein Gott zum Anschauen und zum Anfassen, geboren in einer Futterkrippe (ganz unten!), damit auch die Menschen, die ganz unten sind (sozial und geistig), ihn entdecken und in seinen Augenschein treten können, Vertrauen fassen und beginnen dürfen, ihn zu lieben. Ein unschuldiges Kindlein ist der beste Zugang zu diesem Geheimnis des Glaubens. Denn um den geht es sowohl in der Hagar-Geschichte (sie musste wieder glauben lernen, dass es ihr bei ihrer früheren Herrin Sarah nicht schlechter gehen würde als jetzt in der Wüste), als auch in unseren eigenen Glaubensgeschichten.

In unserem christlichen Glauben ist dieses Hinschauen von zentraler Bedeutung. Ich werde gesehen und ich sehe an! Grunderfahrungen unseres (Glaubens-) Lebens (eine Mutter sieht ihr kleines Kind mit liebevollen Augen an!). Dabei ist immer wieder der Wechsel der Blickrichtung vonnöten. Und diese Erfahrung macht etwas mit mir, mit uns: ich werde angesehen (und erwerbe mir so Ansehen vor Gott und der Welt), ich werde anerkannt, verstanden und gewürdigt.

Da erst wird es möglich, auch einen Blick auf den anderen, auf meinen Mitmenschen zu werfen. Er, ob Freund oder Feind, ist und bleibt ein ebenfalls Angesehener Gottes.

Neben dem äußeren Sehen mit dem Sinnesorgan Auge gibt es noch ein anderes Sehen, die innere Schau. Das geschieht mit dem Herzen. Wie hat es so treffend der kleine Prinz im gleichnamigen Roman von Antoine de Saint Exupéry gesagt: man sieht nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche ist für das Auge unsichtbar (mir fällt dabei die 3. Strophe des Liedes „Der Mond ist aufgegangen...“ ein, die da heißt: Seht ihr den Mond dort stehen? Er ist nur halb zu sehen und ist doch rund und schön; so sind wohl manche Sachen, die wir getrost belachen, weil unsre Augen sie nicht sehn).

Ich muss dabei auch an meinen verstorbenen Schwiegervater, ehemals Pfarrer in Hessen, denken, der Zeit seines Lebens von frühster Kindheit an sehbehindert war, dann erst ein Auge verlor, um später gänzlich zu erblinden. Auf die Frage von Kindern und Kindeskindern, ob solch ein Schicksal nicht schwer zu ertragen sei, hatte er die Antwort parat: Was

hätte ich wohl vom Leben, wenn ich euch nicht mehr babbeln hören könnte, wenn ich das Gespräch mit euch nicht pflegen könnte, ja, wenn ich meine über alles geliebte Musik nicht mehr hören könnte?“ Offensichtlich ist das Hören höher einzustufen, als das Sehen. Gibt es doch schon mancherlei „Sehhilfen“, den Blindenstock z.B. den Blindenhund und die Blindenschrift. Mich haben diese Äußerungen sehr zum Nachdenken angeregt.

Das wahre Sehen ist und bleibt also eine reine Herzenssache. So sind unsere Augen ein Spiegel der Seele, dahinein ins Innere, ins Herz schaut auch Gott; denn ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an (1.Sam. 16,7). Somit sind und bleiben wir gut Aufgehobene und Angesehene, wenn uns Gottes Anblick nicht aus den Augen gerät. Gott wendet sich uns zu, er behält uns im Blick, warmherzig und liebevoll, mit gütigen Augen schaut er auf uns vom Himmel auf seine Erde (Ps.102:20).

Er sieht uns an, damit wir uns in die Augen schauen können.

Die Jahreslosung ist eine gute Überschrift über einem neuen Jahr, denn:

Die jungen Leute von heute würden dabei lässig die Hand heben und mit dem italienischen Wort: „Ciao“ grüßen, das heißt: Wir sehen uns!

Schulz-Wackerbarth

*(Diese Andacht wurde von Bruder Schulz-Wackerbarth im Rahmen des Konvents-Treffens Hannover-Ost gehalten und der Redaktion für das Diakonal zur Verfügung gestellt. Vielen Dank)*

# Zum Geleit

## Liebe Schwestern und Brüder, liebe Leserinnen und Leser!

Wenn Sie das erste Diakonal des Jahres 2023 in den Händen halten dann ist der Vorstand beschäftigt mit den Überlegungen und Planungen des Jahrestreffens und der Mitgliederversammlung 2023 der Diakoniegemeinschaft. Vieles gibt es zu bedenken und zu organisieren.

Die Zusammenkünfte und Aktivitäten unserer Gemeinschaft stehen am 19. Mai 2023 unter unserem Jahresthema „AnSichtsSache – Und Gott sah, dass es gut war“. Wir sind eingeladen zu Begegnungen, Gesprächen, Diskussionen und kreativen Aktionen. Besonders während der Mitgliederversammlung wird unser Mitdenken gefordert sein.



Mich hat das Jahresthema angeregt, mancher und manchen von Ihnen ging es vielleicht auch so:

AnSichtsSache: Das heißt für mich: Ich sehe nicht nur, ich sehe auch hin. Meine Aufmerksamkeit ist geweckt. Ich habe die Möglichkeit, Dinge und Situationen unterschiedlich zu beurteilen. Ich beziehe Haltung und stehe für meine Ansichten ein.

AnSichtsSache: Das heißt auch: Die einen sehen dies und die anderen sehen das. Meine Sichtweise ist nicht das Maß aller Dinge. Ich möchte im Gespräch bleiben und unterschiedliche Betrachtungsweisen ernstnehmen und aushalten.

AnSichtsSache: Da spüre ich den fremde Blick auf mich. Blickt jemand auf mich hinauf oder auf mich herab? Halte ich das aus?

AnSichtsSache: Mein Blick nach außen fällt mir leicht. Urteile sind schnell gefällt. Aber sich selbst anzusehen und anzunehmen, ist schwieriger und kann schmerzhaft sein.

Es gibt mir Mut, dass es außer unseren menschlichen Blick auf uns und die Welt auch Gottes Blick gibt: Und Gott sah, dass es gut war. Gott hat uns im Blick und nimmt uns wahr. Gott sieht unsere Schwächen und Stärken und nimmt uns liebevoll an.

Ich freue mich auf unser Jahrestreffen 2023 mit Austausch, Ansichten und manch ungewöhnlichen Perspektiven.

Seien Sie begrüßt von  
Birgit Malinowski



Auf dem Foto fehlen: Roger Walter und Renate Hartmann

## Der Vorstand berichtet



Liebe Schwestern und Brüder, auf dieser Seite darf ich einen kurzen Bericht aus dem Vorstand übermitteln.

In den letzten Monaten beschäftigten uns vielfältige Übergänge und gleichzeitig der Ausblick auf Neues.

Ende des Jahres, teilte uns Bruder Gerd Dahle mit, dass er aus der Redaktion des Diakonals zurücktreten wird. Die aktuelle Ausgabe stammt noch aus seiner Feder und Mühe, ab der kommenden Ausgabe wird Schwester Katharina Thiel die Leitung der Redaktion übernehmen. Auf Seite 28 gibt es Weiteres, aber es kann der Dank nicht genug ausgesprochen werden, also danke ich im Namen des Vorstandes auch hier Bruder Dahle für seine unermüdliche Arbeit am Diakonal.

Wir freuen uns als Vorstand über die positive Resonanz auf die diakonischen Abende der jungen DG und auch das unverbindliche Angebot einer „Wärmestube“ im Haus der Diakoniegemeinschaft, dass von Katharina Thiel und Renate Hartmann angeboten wird. Diese Form von Aktionen wollen wir auch zukünftig stärken und ausweiten. Ab Juni wird es auch einen digitalen Konvent geben. Die Einladung dazu gibt es weiter hinten im Heft.

Die Strategiegruppe Konsolidierung hat in vielen Treffen einen Vorschlag zur Konsolidierung unserer Finanzen erarbeitet. Hierzu wird vor der Mitgliederversammlung in einem separaten Brief informiert werden. Wir bitten Sie, die Unterlagen aufmerksam zu lesen, sie betreffen wichtige Themen und unsere Zukunft und diese liegt in unser aller Hand.

Aus dem Verhandlungsgespräch mit dem Vorstand der Dachstiftung Diakonie mit Bruder Daub und Herrn Quittkat, das unsererseits von Schwester Marten und Bruder





Schulze-Drude geführt wurde, ist zu berichten, dass es zukünftig eine Vereinbarung geben soll, die unbefristet gilt und hierzu dann jeweils nur ein Aufgabenprotokoll verfasst werden soll. In diesem Gespräch war auch ganz klar, dass die Diakoniegemeinschaft im Haus der Diakoniegemeinschaft verbleibt, jedoch verwies Bruder Daub auf die zu erfolgende Anpassung der Miete an den ortsüblichen Mietpreis. Hierzu werden wir in diesem Jahr in weitere Verhandlungen treten und dann baldmöglichst darüber informieren.

Was wir weitertragen wollen: Der Vorstand der Dachstiftung Diakonie bittet um die Unterstützung der Diakoniegemeinschaft bei der Beschaffung von Gelegenheiten zum Kirchenasyl. Hier gibt es sehr viele Anfragen. Vielleicht kennen Sie ja Orte oder Gemeinden, die infrage kommen? Oder haben Interesse, in dieser Frage mitzuarbeiten? Dann melden Sie sich gerne bei uns.

Ein positives Highlight der Vorstandarbeit war sicher der Besuch und rege Austausch mit den Geschwistern des Diakoniekonventes in Falkenburg (siehe hierzu den gesonderten Bericht weiter hinten im Heft), den wir gerne wiederholen werden. Gemeinsam planen wir übrigens auch eine



Veranstaltung für den Kirchentag 2025 in Hannover. Auf dieses besondere Ereignis freuen wir uns in geschwisterlicher Verbundenheit, weitere Planungen stehen für die zweite Jahreshälfte an.

Und dann stand vom 24. bis 26.02. unsere alljährliche Vorstandsklausur an. Gemeinsam reisten wir nach Hermannsburg und verbrachten drei intensive Tage miteinander. Das Jahrestreffen wurde geplant und vorbereitet (seien Sie gespannt, es wird eine „Ansichtssache“), wir haben uns über die Konsolidierung und den Haushalt beraten. Auch die aktuellen Themen aus der Geschäftsstelle und die Weiterarbeit des Arbeitskreises Junge DG hat uns beschäftigt.

Unsere nächsten Vorstandssitzungen finden am 16. März und 08. Mai statt. Wenn es Themen gibt, die wir beraten sollten, Fragen, die geklärt werden müssen oder Gesprächsbedarf besteht, dann melden Sie sich gerne bei uns! Gespräche sind das, was unsere Gemeinschaft reichhaltig und gut machen. Und gerade in diesem Jahr dürfen wir auch diskutieren, manches ist und bleibt eben „Ansichtssache“.

Janne Neumann

# Herzliche Einladung zum Jahrestreffen 2023

Und so sieht das vorläufige Programm zum Jahrestreffen 2023 aus:

## Donnerstag, Himmelfahrt, 18. Mai 2023

- 10:30 Uhr **Festgottesdienst an der Bühne „Open Air“**  
mit Regionalbischöfin Petra Bahr  
Thema: Aus Liebe  
**Eröffnung des Jahresfestes des Stephansstifts** und Begrüßung der Jubilare der Diakoniegemeinschaft
- 
- 11.30 Uhr – **Aktions-Stand der Diakoniegemeinschaft,**  
16.30 Uhr im Rahmen des Jahresfestes des Stephansstifts, vor dem Haus der DG
- 
- 14.30 Uhr **Kaffeetrinken mit den Jubilaren** im Festsaal
- 
- 18.00 Uhr **Beginn des Jahrestreffens** der Diakoniegemeinschaft, Abendessen, Ehrung der Jubilare und Abend der Begegnung im Festsaal

## Freitag, 19. Mai 2023

- 9.00 Uhr **Ankunft** im Festsaal
- 
- 9.15 Uhr **Begrüßung** und Andacht
- 
- 9.30 Uhr **Impulsreferat** zum Jahresthema Ansichtssache von Oberkirchenrätin Sendler-Koschel (EKD):  
Aktuelle Diskurse in der Schöpfungstheologie
- 
- 10.15 Uhr **Pause**
- 
- 10.30 Uhr **Impuls von N.N.**  
Austausch
- 
- 12.45 Uhr **Mittagessen**
- 
- 14.15 Uhr – **Arbeits-/Begegnungs-/Austauschrunden:**  
16.00 Uhr **Musik- und Singegruppe**  
**Streitkultur**  
**Gesprächsrunde „Ansichtssache“** über die Diakoniegemeinschaft,  
Erfahrungen, Aussichten, Wünsche, ...  
Gegebenenfalls Fortführung der Gespräche vom Vormittag  
Die Einteilung der Gruppen erfolgt am Vormittag über Listen
- 
- 17.00 Uhr **Gottesdienst** in der Kirche des Stephansstifts  
Mit Abendmahl, Aufnahme neuer Mitglieder
- 
- 18.30 Uhr **Sektempfang** vor dem Festsaal

18:45 Uhr **Abendessen** im Festsaal

19:45 Uhr **Vorstellung der Gewinner\*innen des RIECK-PREISES 2023**  
Anschließend unterhaltsamer Abend mit Musik und kleinen Acts, offen für Schüler und Schülerinnen des Diakoniekollegs und Studierende der Fakultät V

## Samstag, 20. Mai 2023

- 8.30 Uhr **Andacht** auf dem Friedhof zur Ehrung der Verstorbenen unserer Gemeinschaft
- 
- 9.15 Uhr **Mitgliederversammlung** der Diakoniegemeinschaft Stephansstift e.V. im Festsaal  
(siehe Einladung und Tagesordnung)
- 
- 13.00 Uhr **Mittagsimbiss** und Reisesegen

Der Vorstand und die Geschäftsstelle bitten herzlich um eine detaillierte Anmeldung mit dem Formular, das dieser Diakonal-Ausgabe beiliegt.

Die Staffelung der Teilnahme-Kosten, die auch in den letzten Jahren durchgeführt wurde, fand eine gute Annahme und daher setzt der Vorstand dieses Angebot fort.

Sie gestaltet sich folgendermaßen: Mitglieder, die „nicht so knapp bei Kasse“ sind werden gebeten, den Solidarpreis zu zahlen. Dieser ist gegenüber dem Normalpreis etwas erhöht.

Für Mitglieder, die die Teilnahme-Kosten an unserem Jahrestreffen nicht oder nur mit Mühe tragen können, gilt ein Sparpreis. Wenn Sie Fragen haben oder unsicher sind, nehmen Sie hierzu bitte Kontakt mit der Geschäftsstelle auf – wir werden eine gemeinsame Lösung finden.

Die Gesamtkosten des Jahrestreffens werden aus Haushaltsmitteln der Gemeinschaft erheblich bezuschusst.

Wir freuen uns auf Dein/ Ihr Kommen und wünschen uns allen eine gute Anreise und gemeinsame schöne und gesegnete Tage.

Katharina Thiel



# Treffen der Jubilare und Jubilarinnen

Liebe Schwester, lieber Bruder,

Sie sind schon viele Jahre Mitglied in der Diakoniegemeinschaft, darüber freuen wir uns. So konnten oder können Sie in Kürze Ihr Jubiläum als Mitglied der Diakoniegemeinschaft Stephansstift begehen.

Wir möchten uns daher für Ihre Treue zur Diakoniegemeinschaft bedanken und Sie herzlich einladen! Natürlich sind die Einladungen schon längst bei Ihnen eingegangen, wenn Sie diesen Text im Diakonal lesen.

In diesem Jahr findet unser Jahrestreffen und damit das Treffen der Jubilare wieder im Zusammenhang mit dem Jahresfest des Stephansstiftes am Himmelfahrtstag, dem 18. Mai 2023 statt. Unser Jahresmotto – AnSichtsSache – Und Gott sah, dass es gut war wird natürlich auch bei diesem Treffen eine Rolle spielen.

Für das Treffen der Jubilare im Rahmen des Jahresfestes des Stephansstiftes, am 18. Mai 2023, haben wir folgenden Ablauf geplant:

Ab 10.30 Uhr mögliche Teilnahme am Festgottesdienst und Jahresfest des Stephansstiftes

14.30 Uhr Kaffeetrinken im Festsaal mit Klönschnack und dem Kennenlernen der besonderen Ereignisse in der Biographie der Teilnehmenden

18.00 Uhr Beginn des Jahrestreffens der Diakoniegemeinschaft, Abendessen, Ehrung der Jubilare und Jubilarinnen und Abend der Begegnung.

Sie sind herzlich eingeladen, den Tag (mit Ihrer Begleitperson) zu genießen und als Gäste der Gemeinschaft im Stift zu übernachten.

Natürlich würden wir uns sehr freuen, wenn Sie auch an den beiden folgenden Tagen (19. und 20. Mai) am Jahrestreffen teilnehmen könnten. Dazu müssen Sie sich separat anmelden mit dem Formular in diesem Diakonal.

Wir freuen uns, Sie begrüßen und beherbergen zu dürfen und sind gespannt auf die AnSichtsSachen aus Ihrem Leben, von denen Sie berichten können!

Im Namen des Vorstandes seien Sie herzlich begrüßt,  
Henning Schulze-Drude, Katharina Thiel

# Einladung

## **zur Mitgliederversammlung der Diakoniegemeinschaft Stephansstift e.V. am 20. Mai 2023**

**Liebe Schwestern und Brüder  
der Diakoniegemeinschaft!**

Viele Monate voller Planungen und Überlegungen zur Zukunft der Diakoniegemeinschaft liegt hinter uns. Jetzt wird es Zeit, dass wir uns in der Mitgliederversammlung austauschen und die nächsten Schritte entscheiden. Wir freuen uns, zur Mitgliederversammlung 2023 einladen zu können.

**Die Mitgliederversammlung der Diakoniegemeinschaft e.V.  
findet statt am Samstag, dem 20. Mai 2023, in der Zeit  
von 9:15 bis ca. 13:00 Uhr im Festsaal des Stephansstiftes.**

Folgende Tagesordnung ist vorgesehen:

- Top 1: Begrüßung, Eröffnung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
- Top 2: Bestellung der Protokollant\*innen
- Top 3: Genehmigung der Tagesordnung
- Top 4: Bericht des Vorstandes
- Top 5: Bericht des Beauftragten und aus der Geschäftsstelle
- Top 6: Berichte der Arbeitsgruppen und Ausschüsse
- Top 7: Bericht des Satzungsausschusses und Abstimmung
- Top 8: Bericht der Strategiegruppe Konsolidierung und Abstimmung
- Top 9: Bericht über den Jahresabschluss 2022
- Top 10: Bericht der Rechnungsprüfenden
- Top 11: Beschlussfassung über den Jahresabschluss 2022
- Top 12: Beschlussfassung über die Entlastung des Vorstandes
- Top 13: Wahl der Rechnungsprüfenden für das Haushaltsjahr 2023
- Top 14: Erläuterungen und Beschlussfassung über die Wirtschaftspläne 2023 und 2024
- Top 15: Anträge
- Top 16: Verschiedenes

Wir freuen uns auf Ihr und Euer Kommen und hoffen auf eine lebhafte und anregende Versammlung.

Herzliche Grüße im Namen des Vorstandes  
Henning Schulze-Drude  
Katharina Thiel



Vor- und Nachname aller Teilnehmenden

---



---



---



---

**Diakoniegemeinschaft Stephansstift**  
**Kirchröder Straße 45 H**  
**30625 Hannover**



Ich melde mich/uns zum Jahrestreffen 2023 verbindlich an:

**Übernachtungen incl. Mahlzeiten**

Ich möchte/wir möchten übernachten von:

<input type="checkbox"/> Do., 18. Mai bis Sa., 20. Mai	mit	Erwachsenen und	Kind/ern
<input type="checkbox"/> Do., 18. Mai auf Fr., 19. Mai	mit	Erwachsenen und	Kind/ern
<input type="checkbox"/> Fr., 19. Mai auf Sa., 20. Mai	mit	Erwachsenen und	Kind/ern
<input type="checkbox"/> im Einzelzimmer <input type="checkbox"/> im Doppelzimmer <input type="checkbox"/> Behindertengerechtes Zimmer			

**Belegungspauschale pro Person**

	Erwachsene im Einzelzimmer Preise Euro			Erwachsene im Doppelzimmer Preise Euro			Kinder/Jugendliche bis 16 Jahren
<b>* Bitte ankreuzen!</b>	* Solidar <input type="checkbox"/>	Normal <input type="checkbox"/>	Spar <input type="checkbox"/>	* Solidar <input type="checkbox"/>	Normal <input type="checkbox"/>	Spar <input type="checkbox"/>	
Donnerstag – Samstag ÜN/Vollpension	136,00	105,00	65,00	110,00	85,00	51,00	20,00
Donnerstag – Freitag ÜN/Vollpension	78,00	60,00	36,00	66,00	51,00	31,00	12,00
Freitag – Samstag ÜN/Vollpension	88,00	68,00	40,00	75,00	58,00	35,00	5,00

**Tagesgäste, die keine Übernachtung gebucht haben/ Mahlzeiten**

Preispauschale in Euro, pro Person		* Solidar <input type="checkbox"/>	Normal <input type="checkbox"/>	Spar <input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/> mit	Person/en: Do., 18.5./Abendessen	16,50	12,50	8,50
<input type="checkbox"/> mit	Person/en: Do., 18.5./Abendessen bis Sa., 20.5./Mittags-Imbiss	55,00	43,00	31,00
<input type="checkbox"/> mit	Person/en: Do., 18.5./Abendessen bis Fr., 19.5./Abendessen	39,00	30,00	21,00
<input type="checkbox"/> mit	Person/en: Fr., 19.5./Vormittagskaffee, Mittagessen, Abendessen	29,00	23,00	17,00
<input type="checkbox"/> mit	Person/en: Fr., 19.5./Vormittagskaffee bis Sa., 20.5./Mittagessen	46,50	36,00	25,00
<input type="checkbox"/> mit	Person/en: Sa., 20.5./Mittagessen	16,50	12,50	8,50
<input type="checkbox"/> Vegetarier <input type="checkbox"/> Unverträglichkeiten:				

**Kinderprogramm**

Ich/Wir melde/n  Freitag früh 9.00–12.45 Uhr     Freitagnachmittag 14.00–18.30 Uhr     Samstag früh 9.00–13.00 Uhr

Kind/er im Alter von \_\_\_\_\_ Jahren an.

Zutreffendes bitte ankreuzen!

**Unterschrift:**

---



# AnSichtsSache

---

# AnSichtssache

Das Jahresthema 2023

*Im Herbst des vergangenen Jahres hat der Vorstand, wie immer nach einer längeren, inhaltlichen Diskussion, das Jahresthema der Diakoniegemeinschaft 2023 benannt. Im letzten Diakonal gab es bereits einige Überlegungen von verschiedenen Vorstandsmitgliedern dazu (siehe Diakonal 3-2022 Seite 7f). In dieser Ausgabe erscheinen nun weitere geschwisterliche Beiträge oder Ansichten zur „AnSichtsSache“ und zeigen, dass die Interpretations-Spanne unseres Jahresthemas einladend, groß und vielfältig ist. Lesen Sie dazu die Beiträge auf den nächsten Seiten und vergessen Sie auch die Letzte Seite nicht. Vielleicht haben Sie, liebe Leserin oder lieber Leser in diesem Zusammenhang auch noch weitere Ideen, andere Erlebnisse oder neuere „Ansichten“ zum Thema – dann informieren Sie doch bitte gleich die Redaktion bzw. die Geschäftsstelle, denn das Thema soll/wird uns ja das ganze Jahr begleiten.*

Die Redaktion

---

## Ein Bild vom Frieden

Es war einmal ein König, der schrieb einen Preis im ganzen Land aus: Er lud alle Künstlerinnen und Künstler dazu ein, den Frieden zu malen und das beste Bild sollte eine hohe Belohnung bekommen.

Alle Malerinnen und Maler im Land machten sich eifrig an die Arbeit und brachten dem König ihre Bilder. Von allen Bildern, die gemalt wurden, gefielen dem König zwei am besten. Zwischen denen musste er sich nun entscheiden.

Das erste war ein perfektes Abbild eines ruhigen Sees. Im See spiegelten sich die malerischen Berge, die den See umrandeten und man konnte

jede kleine Wolke im Wasser wiederfinden. Jeder, der das Bild sah, dachte sofort an den Frieden.

Das zweite Bild war ganz anders. Auch hier waren Berge zu sehen, aber diese waren zerklüftet, rau und kahl. Am düsteren grauen Himmel über den Bergen jagten sich wütende Wolkenberge und man konnte den Regen fallen sehen, den Blitz aufzucken und auch fast schon den Donner krachen hören. An einem der Berge stürzte ein tosender Wasserfall in die Tiefe, der Bäume, Geröll und kleine Tiere mit sich riss. Keiner, der dieses Bild sah, verstand, wieso es hier um Frieden gehen sollte.

Doch der König sah hinter dem Wasserfall einen winzigen Busch, der auf der zerklüfteten Felswand wuchs. In diesem kleinen Busch hatte ein Vogel

sein Nest gebaut. Dort in dem wütenden Unwetter an diesem unwirtlichen Ort saß der Muttervogel auf seinem Nest – in perfektem Frieden.

### Welches Bild gewann den Preis?

Der König wählte das zweite Bild und begründete das so: „Lasst Euch nicht von schönen Bildern in die Irre führen: Frieden braucht es nicht dort, wo es keine Probleme und keine Kämpfe gibt. Wirklicher Frieden bringt Hoffnung und heißt vor allem, auch unter schwierigsten Umständen und größten Herausforderungen, ruhig und friedlich im eigenen Herzen zu bleiben.“

(Verfasser unbekannt, gefunden bei: engelbrecht-media.de)

Katharina Thiel

# AnSichtsSache

---

## AnsichtsSache

### Das Jahresthema

## An sich(t) ...

... hätte es vielleicht anders laufen können. Brüder (!), Ihr erinnert Euch: während der Ausbildung gehörte auch das Halten von Andachten im Betsaal mit dazu. Einzelne oder kleine Gruppen bereiteten alles vor (Schwestern gab's noch nicht!).

Nun gehöre ich in die Gruppe der „68er“ und wir hinterfragten so vieles. Alles schien uns in Wort und Form verstaubt. In unseren Praktika versuchten wir, oft zum Leidwesen und Ärgernissen der anleitenden Brüder, vom neuen „Zeitgeist“ etwas umzusetzen. Aus späterer Sicht bin ich überzeugt: Auch wenn wir vieles noch nicht richtig erfassen/umsetzen konnten – wir wollten anders sein, stets auf der Suche nach anderen Ausdrucksformen des Glaubens.

Zurück zur gehaltenen Andacht. Dorothe Sölle war die Theologin, deren Ausdrucksformen in einer uns nahelkommenden Sprache daher kam und so flossen manche Texte von ihr in unsere Andachten ein. Dann die Nachbesprechung: – Anwesend waren die Andachtsbrüder, Dozenten, der Brüderpastor (damals Herbert Kruse) und der Hausvater Hugo Rausch. Wie wurden wir da auseinandergenommen! Bruder Kruse lief zur Höchstform auf und wollte mich „rausschmeißen“. Es war Bruder Rausch, der einlenkte. Für mich: Gott sei Dank! Als ich dann später in Goslar war, kam auch Bruder Kruse in unsere Gemeinde. Jeder von uns hatte sich weiterentwickelt und wir verstanden uns sehr gut!

Ansichts-Sachen müssen auf den Tisch, aber bitte mit geschwisterlicher Liebe und Verständnis getragen, vielleicht manchmal auch ertragen.

Erhard Stahl

## Hamburg – eine AnsichtsSache für Seeleute

Sie, die Seeleute fahren mit ihrem Schiff die Elbe herauf und Hamburg kommt in Sicht. In nördlicher Sicht der schöne Teil der Stadt, wohlhabend und mit einem leichten Blick hinab in den südlichen Teil der Stadt – und auf der südlichen Seite der Elbe, der Hafen, all die Container und Kräne, die jeder Seemann kennt, die Arbeit. Hier im Süden ist es etwas rustikaler, familiärer und bunter, aber jeder Seemann ist willkommen. Ansehen können sich alle Seeleute die Stadt – und Hamburg und die Bürger machen viel, damit es nicht nur Ansehen ist. Zusammen mit der Seemannsmission, helfen wir Barrieren zu überwinden, damit der Seemann die Stadt auch erleben kann und wenigstens für kurze Zeit Teil der Gemeinschaft ist.

Trotzdem bleibt es für viele Seeleute eine AnsichtsSache, denn Arbeitsverdichtung, kurze Liegezeiten und manche Firmenpolitik machen es vielen Seeleuten schwer, überhaupt an Land zu gehen. Das dürfen die Seeleute nämlich seit dem Altertum in jedem Hafen, den Sie anlaufen.



Foto: Sören Wichmann: Mit dem Heißluftballon über Hamburg

Der Tapetenwechsel, etwas anderes anzusehen ist für viele Seeleute das beste Entspannungsmittel, ja Heilmittel gegen den Stress an Bord und die Einsamkeit. Es ist keine AnsichtsSache, dass die psychische, emotionale und spirituelle Gesundheit der meisten Seeleute mit regelmäßigem Landgang verbunden ist. Es hilft, wenn die Seemannsmission an Bord kommt und der Seemann nach Wochen ein anderes Gesicht ansieht eine andere Stimme anhört und sich über neue Themen austauschen kann. Es ersetzt allerdings nicht den Landgang.

Ständig ändert sich die Ansicht des Seemanns, wenn er die Welt umrundet, aber der kleine Schritt – die Gangway herunter – macht erst den richtigen Unterschied. Er befreit von Zwängen und Härten... und das ist keine AnsichtsSache, sondern mein Auftrag, mein Wunsch, unser Ziel, die Menschen frei und selbstbestimmt zu machen.

Jörn Hille

# AnSichtsSache

---

# AnSichtssache

## Das Jahresthema

### Ansichtssache

Ich muss wohl so sieben oder acht Jahre alt gewesen sein. Unsre Familie lebte in ärmlichen Verhältnissen in einem kleinen Dorf. Mein Vater hatte nach dem Krieg noch keine Arbeit gefunden und also ging es zu Hause ziemlich sparsam und genügsam zu.

Viele Nachbarn hatten es da schon besser. Manche Väter meiner Klassenkameraden bezogen ein geregeltes Einkommen und einige Familien meiner Freunde wohnten in eigenen Häusern oder waren als Bauersfamilien sowieso besser versorgt.

Eines Nachmittags, – mein bester Schulfreund hatte am Vormittag in der Schule anlässlich seines Geburtstages vom Lehrer und der ganzen Klasse bereits ein schönes Ständchen gesungen bekommen – kam eben dieser Freund zu uns nach Hause und fragte meine Mutter, ob er mich zur Feier seines Geburtstags abholen könnte. Seine Familie wohnte in einem großen weißen Steinhaus, auf der anderen Straßenseite, am Waldrand.

Meine Mutter zögerte einen Moment und stimmte dann freudig zu. Ich musste nur rasch noch meine guten Schuhe anziehen, die Hände waschen und die Haare kämmen. Dann stürmten wir los.

Bei ihm zu Hause waren im großen Wohnzimmer schon viele andere Kinder versammelt und ich staunte über jede Menge Zuckerkuchen,

Süßigkeiten und Saft aus großen Glaskannen und bunten Wackelpudding! Großartig! Unter der Anleitung der freundlichen Mutter wurden anschließend tolle Spiel gespielt. Es wurde ein überraschender und unvergesslicher Nachmittag für mich.

Am Abend, wieder zu Hause, fragte ich meine Mutter, ob ich am nächsten Tag meinem Freund noch ein Geburtstagsgeschenk bringen sollte, denn das hätten wir ja wohl in der Aufregung vergessen. Zu meiner größten Überraschung sagte meine Mutter: Nein – und ergänzte aufgrund meines fassungslosen Blickes: Dann wirst du nie mehr eingeladen! Verstanden habe ich es damals nicht.

Gerhard Dahle

---

### Sichtbar werden

#### Eine Predigt zu einer Aktionswoche (Lukas 14,15-24)

Ein Predigttext steht nie alleine. Immer steht ein Text davor – es sei denn, man predigt über Genesis 1, 1, den Beginn der Schöpfungsgeschichte. Manchmal sind die Texte davor besonders wichtig, um den eigentlichen Predigttext zu verstehen. So ist das auch hier. Wir müssen erst die Ausgangslage erfassen, ehe wir zum Predigttext kommen.

Sie sieht wie folgt aus: Jesus ist bei einem Pharisäer zum Essen eingeladen. Auch andere Gäste kommen, es gibt Auseinandersetzung um die

Rangfolge: Wer sitzt wo am Tisch, genauer gesagt: Wer sitzt am dichtesten beim Gastgeber? Ich habe mir sagen lassen, dass die Zusammenstellung der Sitzordnung z. B. bei Hochzeiten mitunter eine ziemlich komplizierte Angelegenheit sein kann. Jesus löst das pragmatisch. Er rät: Wenn ihr irgendwo eingeladen seid, setzt euch erstmal weiter weg vom Gastgeber. Lasst euch lieber später vom Gastgeber selbst näher heranzurufen. Es ist besser, gerufen als weggeschickt zu werden. Jesus ruft hier zu Bescheidenheit und Zurückhaltung auf. Klingt vernünftig, wenn man bedenkt, dass gerade von den Gästen über die Sitzordnung gestritten wird. Bescheidenheit und Zurückhaltung für ein friedliches Miteinander.

Dann geht Jesus noch einen Schritt weiter. Er wendet sich an den Gastgeber. Ihm sagt er: Wenn du zu einem Festessen einlädst, lade die ein, die es dir nicht vergelten können. Die Übersetzungen biblischer Texte sprechen hier von „Armen, Verkrüppelten, Lahmen und Blinden“. Da ich die Bezeichnung „Verkrüppelt“ ablehne, werde ich die gesamte Gruppe im weiteren Verlauf der Predigt als „Menschen mit verschiedenen Einschränkungen“ bezeichnen. Denn kein Mensch sollte als Krüppel bezeichnet werden.

Jesus sagt: Lade Menschen mit verschiedenen Einschränkungen ein, dann wirst du selig werden. Er verbindet hier das Leben auf der Erde mit Seligkeit. Ganz praktisch. Er sagt: Menschen mit Einschränkungen haben unmittelbar mit Seligkeit zu tun.



# AnSichtsSache

---

## AnSichtsSache

### Das Jahresthema

Das ruft Widerstand hervor. Es mag ja noch angehen, streitende Gäste zu Bescheidenheit aufzurufen. Aber einem Gastgeber zu sagen, wen er einladen soll, das geht offenbar mindestens einem Gast zu weit.

Er ergreift das Wort – und wir sind beim heutigen Evangelium angelangt. Der Gast hält Jesus entgegen: „Selig ist, der das Brot isst im Reich Gottes“. Er versucht, die Worte Jesu zu entschärfen und Distanz aufzubauen. Denn beim Gast ist nicht mehr die Rede davon, dass Menschen mit Einschränkungen unmittelbar mit Seligkeit zu tun haben. Da wird Seligkeit weniger konkret mit dem Reich Gottes verbunden. Natürlich hat Seligkeit mit dem Reich Gottes zu tun. Aber Seligkeit und Reich Gottes sind konkret erfahrbar durch Menschen und verbunden mit Menschen. Daran hält Jesus fest. Er spielt das Spiel der Distanzierung nicht mit. Im heutigen Evangelium erzählt er von Gästen, die eine Einladung zu einem Festessen ausschlagen. Und er erzählt von der Reaktion des Gastgebers. Der lässt das Festessen nicht ausfallen. Er lädt nun Menschen mit Einschränkungen ein. Sie haben Anteil am Festessen. Sie haben Anteil am Reich Gottes.

Wie können wir das noch stärker im Alltag deutlich machen? Wir feiern heute in diesem Gottesdienst den Abschluss einer Aktionswoche „Sichtbar werden“. Eine Woche lang ging es in verschiedenen Aktionen um Sehbehinderung. In Informationsveranstaltungen, Sinnesparcoursen, einer Bibelarbeit und vielen Ge-

sprächen waren Sehbehinderungen und die Situation von Menschen mit Sehbehinderungen Thema. Wie können Menschen mit Sehbehinderung am Alltag teilnehmen? Eines wurde deutlich: Es gibt viele gute Ansätze. Es gibt viele Hilfsmittel, um wieder besser sehen zu können. Das Angebot ist vielfältig, wie ich in der Woche von einer Optikerin lernen durfte. Und ein Blick in die Runde zeigt mir auch, dass einige dieser Angebote vielfach genutzt werden [Viele in der Gemeinde tragen Brillen] Aber wir stehen trotzdem erst auf der Startlinie – wie ich in Gesprächen lernen durfte. In allen Bereichen unseres Lebens muss sich noch viel tun, um Menschen mit Sehbehinderung Teilhabe zu ermöglichen.

Das Beantragen von Hilfsmitteln muss einfacher werden. Gehwege und andere öffentliche Räume noch sehbehinderten- und blindenfreundlicher werden, z. B. durch noch umfänglichere Leitsysteme. Und auch in Kirchengemeinden müssen wir uns fragen, wie wir noch sehbehindertenfreundlicher werden können. Liederzettel in größerer Schrift können da nur ein Anfang sein. Orientierungshilfen in Gemeindehäusern wären ein weiterer Schritt. Handläufe mit Blindenschrift am Anfang und am Ende, die anzeigt, vor welchem Raum man gerade steht. Stellen Sie sich nur einmal vor, Sie kommen als blinder Mensch in ein Gemeindehaus und können sich auch mithilfe der Handläufe leichter orientieren. Doch natürlich dürfen die Überlegungen nicht an den Türen von Gebäuden aufhören. Die Welt ist voller Hinder-

nisse, die Menschen daran hindern, einfach und gefahrlos am Alltag teilzunehmen.

Das geht nicht erst bei Treppen los. Auch Schwellen an Türen, die schlecht markiert sind, gehören dazu – eben die klassischen Stolperfallen. Von diesen Stolperfallen gibt es eine Menge, nicht nur für sehbehinderte Menschen. Die Beseitigung aller Stolperfallen in ihrer ganzen Formvielfalt ist eine große Aufgabe, die wir nur gemeinsam bewältigen können. Sie muss von uns allen eingefordert werden, laut und vernehmlich. Denn Bescheidenheit und Zurückhaltung mag bei der Platzwahl zu einem friedlichen Miteinander führen. Bescheidenheit bei der Beseitigung von Stolperfallen aber führt zu Ausgrenzung und weiterer Behinderung von Menschen. Sie führt dazu, dass sich beeinträchtigte Menschen wie Menschen zweiter Klasse fühlen könnten, weil auf sie keine Rücksicht genommen wird.

Natürlich wird sich die Welt nicht gleich in das Reich Gottes verwandeln, nur weil wir für weniger Stolperfallen eintreten. Aber wir können damit ernst nehmen, dass das Reich Gottes mit unserem Leben zu tun hat. Wir können damit ernst nehmen, dass im Reich Gottes alle Menschen willkommen sind, mit was für Einschränkungen sie im Leben auch zu kämpfen haben. Denn Gott fragt nicht nach den Behinderungen von Menschen. Bei ihm gibt es keine Menschen zweiter Klasse. Amen.

Steffen Eismann

# AnSichtsSache

---

# AnSichtssache

## Das Jahresthema

### ... und Gott sah, dass es gut war

#### Wort-Betrachtungen

Wenn ich auf ein Thema zugehe, in diesem Fall auf ein Wort mit einem Halbsatz, habe ich mir als ersten Schritt eine nüchterne Vorgehensweise zu Eigen gemacht. So schaue ich zunächst das Wort so an, als ob ich ein Bild oder ein Kunstwerk betrachte. Ich nutze dazu oft meine Fragen zur Kunstbetrachtung, die ich bei meinen Kirchenführer-Schulungen in Magdeburg vermittelt habe:

- I. Was sehe ich;
- II. Was bedeutet das;
- III. Was bedeutet das für mich;
- IV. Was eröffnet sich hier?

I. Ich sehe, dass neben das Wort „AnSichtsSache“, hinter einem Gedankenstrich, eine Ergänzung aus den Versen des priesterschriftlichen Schöpfungsberichts gesetzt wurde „und Gott sah, dass es gut war“. Der erste Gedanke hier: soll es eine Verbindung oder eine Trennung zeigen? Auch bleibt es der Betrachterin, dem Betrachter bei dem Wort AnSichtsSache überlassen, was durch die großen Buchstaben innerhalb des Substantivs signalisiert werden könnte. Soweit ein erster Blick.

II. Zur möglichen Bedeutung schaue ich zunächst in den Duden, außerdem in den Deutschen Wortschatz (DWDS) und das im Netz befindliche freie Wörterbuch Wikitionary. In allen Nachschlagewerken finde ich

übereinstimmend zwei Bedeutungen: 1. ... es ist eine Angelegenheit, deren Bewertung nicht auf objektiven Kriterien, sondern der eigenen Meinung bzw. Einschätzung beruht (Annahme, Glaube, Meinung) und 2. Etwas Dingliches, das man betrachten soll oder betrachten kann (Gemälde, Landschaft, ... oder was ich hier in diesem mit dem Jahresthema zu Punkt I. und II. mache).

Viele Dinge haben zwei Seiten, darüber haben sich antike Philosophen verströmt, der doppelgesichtige Januskopf wurde oft verwendet (vgl. Abb. Januskopf-Münze). Auch lassen wir uns durch optische Täuschungen auf den ersten Blick zu vorschnellen Wahrnehmungen verleiten (z.B. Abb. – hier bitte Bezug auf eine im Diakonal verwendete).

Nun der Blick in die Bibel. Der Halbsatz „... und Gott sah, dass es gut war“, folgt nach den Schöpfungstagen. Tag für Tag ordnet sich das Chaos (tohuwabohu) des Beginns. Zum Jahresthema mit dem Gedankenstrich zur Verstärkung, oder zur näheren Klärung, oder als eine theologische Verfeinerung, oder als Impuls zum näher Hindenken? Am Abend des sechsten Tages vollendet Gott die Schöpfung. Da heißt es dann (Lutherübersetzung) „und Gott sah alles an, was er gemacht hatte, und siehe da: es war sehr gut“. So stünden wir mit dem Jahresthema kurz vor der Vollendung, dem „Sehr Gut“!?

III. Jetzt der Blick zu einer eigenen, persönlichen Betrachtung. Sozusagen die Auseinandersetzung mit der

Zeile des Jahresthemas. Wenn eine Ansichtssache eine Stilfrage oder Geschmackssache und sehr individuell ist, was kann der Maßstab für meine Meinung, meine Ansicht sein? Einige Assoziationen:

In Deutschland nimmt die Zahl der Menschen zu, die sagen: „das ist Ansichtssache, ich habe recht, wir haben doch Meinungsfreiheit“. Sie setzen ihre Meinung apodiktisch ins Recht und so gern auch einmal das Gegenüber herab. Ist das „Ansichtssache“? – „Und Gott sah, dass es gut war“ – segnet Gott alles ab, was irgendwie Ansichtssache ist? Hat jede/r Recht und das alle gleichzeitig? Welche Maßstäbe können gelten? Was ist der Maßstab, damit nicht Beliebigkeit übrig bleibt? Sollten hier nicht durch das Evangelium geprägten Werte und Maßstäbe angelegt werden?

Für unsere Maßstäbe haben wir Christen zwei Testamente mit auf unseren Weg bekommen. Der Maßstab in unserer Glaubens- und Lebensgemeinschaft ist Gottes Wille und das, was Jesus Christus als Gottes Maßstab für uns neu übersetzt hat. Das erfahren wir aus den Evangelien. Damit dieser Maßstab nicht individuelle Ansichtssache bleibt und der Halbsatz „und Gott sah, dass es gut war“ – als Verstärkung dient, hat Gott uns unsere Sinne gegeben, damit wir kommunizieren können. Darüber sprechen hilft immer – nicht nur unter uns, sondern auch mit der Welt außerhalb unserer Blase. Über Werte und Maßstäbe, Menschenrechte, Krieg und Frieden, Hunger in der Welt, Ausbeutung des Planeten Erde.

# AnSichtsSache

---

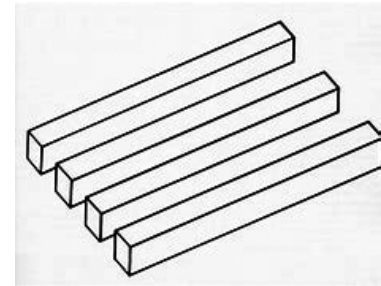
## AnSichtssache

Das Jahresthema



Die christliche ist nur eine Ansicht neben anderen. Meine Ansichtssache: alles was der Schöpfung dient ist gut, da haben wir eine Menge zu tun. AnSichtsSache – und Gott sah, dass es gut war. Mit der Wahl des Jahresthemas stünden wir eigentlich kurz vor der Vollendung, dem „Sehr gut“!? Auf dem Weg dahin befindet sich die Brüderschaft / Diakoniegemeinschaft eigentlich schon immer, oder? Im Prinzip wie ein wanderndes Gottesvolk, das irgendwann einmal ankommt, Ansichtssache. Que sera. Für so eine Ansicht möge jede/r eigene Erinnerungen bemühen.

Bei dem letzten Punkt „IV. Was eröffnet sich hier?“ geht es um das persönliche Einsenken oder Versenken



in das, was betrachtet wird. Sei es ein Kunstwerk, ein Glücksmoment, ein Sonnenaufgang oder ein schöner Text. Einigen Menschen werden hierdurch Wahrheiten ermöglicht, die jenseits der vorstellbaren Sinneswahrnehmung liegen und Kontemplation genannt werden. Das wird nur wenigen zuteil und liegt jenseits einer Textbetrachtung. Jede/r kann sich dazu auf den Weg machen.

Am sechsten Tag, als es abends heißt „und Gott sah, dass es sehr gut war“, schuf Gott den Menschen nach seinem Bilde. Ein Gegenüber ... und ich kann mit Hagar sagen „Du bist ein Gott, der mich sieht.“

Christine Oppermann-Zapf

## Ansichtskarten

Ich bin ein Gast auf Erden. Und schon lange reise ich durch Kirchenlandschaften. Durch helle Paradiese und finstere Täler. Durch Himmel und auch mal Hölle. Treffen Menschen, Engel und auch mal Teufel. Erfreue mich an der Natur, leide an Krisen und Missbrauch. Lache über das

Okapi und neige mich vor dem Erfinder der Liebe und richte mich stolz über mich selbst ab und zu mal auf.

Alles hat anscheinend seinen Platz, seine Zeit und vielleicht sogar seinen Sinn. Und von überall bringe ich eine Ansichtskarte mit. Klebe sie in mein großes Erlebnis- und Erinnerungsalbum ein. Bin dankbar für

jede Ansicht, die ich erleben, sehen, genießen, erleben durfte (auch mal erdulden musste) Postkarten sind Ansichtssache – und ich hüte meine Ansichtskarten wie einen Schatz.

Manfred Maria Büsing



# AnSichtsSache

---

# AnSichtssache

Das Jahresthema



Dabei bin ich nicht aufgestanden, weil ich alle Aktionen der Letzen Generation befürworte, im Gegenteil, ich halte einige auch für kontraproduktiv.

Ich bin aufgestanden, weil ich den jungen Menschen meine Solidarität bekunden wollte und will. Weil ich ahne, in welcher Not sie stecken. Und weil ich mich vehement dagegen wehre, dass sie als kriminell abgetan und damit ihre Anliegen vom Tisch gewischt werden. „Klima-RAF“ – mit Verlaub, ich könnte ko... Wer sind hier eigentlich die „Kriminellen“, frage ich mich. Diese jungen Menschen, oder unsere Generationen, die es spätestens seit 1972 (Bericht des Club of Rome) hätten besser wissen müssen.

## AnSichtsSache – oder: Was mischen wir uns da eigentlich ein?

Schon lange nicht mehr hat eine Synode der EKD so viel Beachtung bekommen, wie die im letzten November.

Unter dem Motto „Evangelische Kirche(n) auf dem Weg zur Klimaneutralität 2035“ gab es verschiedene Vorträge und Impulse. Unter ihnen auch von der Pressesprecherin der „Letzten Generation“, Aimée van Baalen. Allein schon, dass eine Vertreterin einer solchen Organisation bei der EKD-Synode ein Forum bekam, sahen viele schon als schwierig an, um es vorsichtig zu sagen. Die FDP-Politikerin Linda Teuteberg sagte dem Evangelischen Pressedienst (epd), sowohl die Einladung als auch die verbale Unterstützung von EKD-Synodenpräsidenten Anna-Nicole Heinrich für entsprechende Protest-Aktionen halte sie für "verstörend und problematisch". Teuteberg ist selbst Synodale, „glänzte“ allerdings fast die ganze Zeit der Synodentagung mit Abwesenheit.

Dabei war das, was Aimée van Baalen der Synode zu sagen hatte, weder verstörend, noch problematisch. Es lohnt sich, den Impuls von Aimée van Baalen einmal anzuschauen. <https://www.youtube.com/watch?v=zR-bF2JA1N0>

Gestoßen haben sich viele wohl vor allem daran, dass sie am Schluss ihres Impulses von vielen Synodalen stehend Applaus bekam, übrigens auch von mir.

Schon vor 50 Jahren wurde deutlich und dann immer deutlicher, dass die Menschheit auf eine Katastrophe zusteuert, die die Welt treffen wird, die armen Länder zuerst, wenn nicht schleunigst gegengesteuert wird. Aber nichts ist geschehen, außer frommen Sprüchen und Absichtserklärungen. Und wer kann sich davon freisprechen? Ich nicht!

Aber jetzt schießt man sich auf die ach so kriminellen Aktivist:innen ein, wir haben ähnliches ja bei den Castorprotesten bei uns im Wendland erlebt. In Bayern werden junge Menschen für bis zu 30 Tage in „Präventivgewahrsam“ genommen; bei den Hooligans in den Fußballstadien ist noch niemand auf diese Idee gekommen.

„Warum mischt sich die Kirche eigentlich dauernd in die Politik ein?“

# AnSichtsSache

---

## AnSichtssache

### Das Jahresthema

Diese Frage ist ja durchaus nicht neu. 1989 hat sie bei uns kaum jemand gestellt, denn die Kritik an dem gesellschaftlichen Engagement der Kirche wird dann besonders laut, wenn sie sich mit der politischen Haltung der Kritiker nicht deckt. Flüchtlingsschiff, Schöpfungsverantwortung, Kampf gegen Rassismus und Ausländerfeindlichkeit, Einsatz für Benachteiligte, medizinethischen Fragen. Christinnen und Christen können dazu nicht schweigen, da hier Grundfragen des christlichen Menschenbildes berührt werden: die unteilbare Würde jedes Menschen als Geschöpf Gottes. Es sind theologische und ethische Fragen, auf die die Kirche Antworten geben und Stellung beziehen muss. So verstehe ich das Wächteramt der Kirche.

Übrigens: Wenn wir als Kirche zu diesen Themen nichts sagen, sagen wir ja auch etwas. „Und die Kirche schweigt dazu!“ Ich sehe schon die Balkenüberschriften in der Boulevardpresse.

Zur Frage des Verhältnisses von Protest und Gewalt hat die evangelische Kirche übrigens schon vor Jahrzehnten Stellung bezogen und das ist immer noch aktuell, wenn auch nicht mehr so sehr bekannt. An der Denkschrift „Evangelische Kirche und freiheitliche Demokratie“ der Kammer für Öffentliche Verantwortung der EKD von 1985 haben viele namhafte Persönlichkeiten, wie zum Beispiel Wolfgang Huber, Trutz Rendtorff und der Verfassungsrichter und spätere Bundespräsident Roman Herzog mitgewirkt.

Dort steht unter anderem auf den Seiten 21 und 22:

„Eine andere Frage ist das Widerstreben des Bürgers gegen einzelne gewichtige Entscheidungen staatlicher Organe, wenn der Bürger die Entscheidung für verhängnisvoll und trotz formaler Legitimität für ethisch illegitim hält. Wer nur eine einzelne politische Sachentscheidung des Parlaments oder der Regierung bekämpft, will damit nicht das ganze System des freiheitlichen Rechtsstaats in Gefahr bringen. Sieht jemand grundlegende Rechte aller schwerwiegend verletzt und veranschlagt dies höher als eine begrenzte Verletzung der staatlichen Ordnung, so muß er bereit sein, die rechtlichen Konsequenzen zu tragen. Es handelt sich dabei nicht um Widerstand, sondern um demonstrative, zeichenhafte Handlungen, die bis zu Rechtsverstößen gehen können.“

Die Ernsthaftigkeit und Herausforderung, die in solchen Verstößen liegt, kann nicht einfach durch den Hinweis auf die Legalität und Legitimität des parlamentarischen Regierungssystems und seiner Mehrheitsentscheidungen abgetan werden. Zum freiheitlichen Charakter einer Demokratie gehört es, daß die Gewissensbedenken und Gewissensentscheidungen der Bürgerinnen und Bürger gewürdigt und geachtet werden. Auch wenn sie rechtswidrig sind und den dafür vorgesehenen Sanktionen unterliegen, müssen sie als Anfragen an Inhalt und Form demokratischer Entscheidungen ernstgenommen werden.“

<https://www.ekd.de/evangelische-kirche-und-freiheitliche-demokratie-55691.htm>

Dem habe ich eigentlich nichts hinzuzufügen. Aber ich weiß natürlich, dass es Menschen gibt, die anderer Meinung sind. Darüber können wir gerne beim Jahrestreffen ins Gespräch kommen, denn auch das ist ja AnSichtsSache.

Henning Schulze-Drude

---

KV: „Liebe Frau Thiel, wie viele Jugendliche haben dann an Ihrem letzten Spieleabend teilgenommen?“

J.T.: „Dieses Mal vier.“

KV: „Das sind ja nicht so viele. Das lohnt sich doch gar nicht.“

### **Ansichtssache!**

Was mein Gegenüber, wie z.B. der Kirchenvorstand, durch diesen kurzen Gesprächsfetzen nicht weiß: letztes Mal waren 15 Jugendliche da, an manchen Abenden kommt niemand.

Außerdem: diese vier Jugendlichen haben einen lustigen Abend miteinander und mit mir verbracht. Wir haben viel geredet und zwei blieben noch bis 23 Uhr. Da wurde das Spielen Nebensache. Was alle vier auf jeden Fall mitgenommen haben ist, dass der Abend nicht ausgefallen ist, weil sie „nicht genügen“.

Jana Thiel

# AnSichtsSache

---

## AnSichtssache

### Das Jahresthema

#### Eine kleine Sprach-Betrachtung

Als ich neulich die E-Mail-Anfrage von Bruder Dahle aus dem Diakonal-Redaktionsteam erhielt, ob ich denn für das Frühjahrs-Diakonal einen kleinen Beitrag zum Thema unseres DG-Jahresmottos „AnSichtsSache“ verfassen könnte, wurde mir klar, dass ich das Heft 3/22 zwar kurz überflog, aber die einzelnen Artikel nicht eigentlich wahrgenommen, geschweige denn aufmerksam gelesen hatte. Irgendwie war dies der (Vor-)Weihnachtszeit „zum Opfer gefallen“. So nahm ich mir also nach meiner Zusage – die ich jedoch unter den Vorbehalt ausreichender Inspiration stellte – das letzte Diakonal noch einmal etwas genauer vor, um zu schauen, welche Gedanken der Vorstand und weitere Geschwister sich bisher zum diesjährigen Jahresmotto der Diakoniegemeinschaft gemacht hatten. Das führte verständlicherweise dazu, dass ich mich auch mit der Jahreslosung 2023 beschäftigte, von der sich unser Jahresthema ableitet und da kommt man natürlich nicht umhin, einen Blick in die Bibel zu werfen. Dabei stößt man auf die Geschichte von Abraham:

„Da nannte sie“ (die Magd Hagar) „den Herrn, der zu ihr gesprochen hatte: El-Roi (Gott, der nach mir schaut).“ (Genesis 16, 13 Einheitsübersetzung); "Du bist ein Gott, der mich sieht." (1. Mose 16, 13 Luther) und weiter: „Habe ich hier nicht nach dem geschaut, der nach mir schaut?“ (EÜ) Was ist mir auf den ersten Blick aufgefallen? Bei der Jahreslosung haben wir es mit einer (Glaubens-)Aussage, sprich der Aussage einer Frau, die eine Begegnung/Erfahrung mit dem (ihren) lebendigen Gott hatte/machte, der hier als ein aktiv (An-)Sehender dargestellt, benannt wird. Formuliert man den Satz ins Passivische (aus der Sicht des/der Gesehenen) um, so würde er lauten: Du bist ein Gott, von dem ich gesehen werde. Wir haben es also hier mit der Beschreibung/Benennung einer persönlichen/personalen „Ich-Du“-Situation zu tun. Nicht jeder von uns, kann/wird seine persönliche „Gottesbeziehung“ so umschreiben, manchmal ändert sie sich im Laufe des Lebens auch (wahrscheinlich sogar!). Nebenbei gesagt: Gottseidank ist ja hier nicht das „Der liebe Gott sieht alles“ gemeint, womit man uns in der Kindheit (er-)schreckte. Was ich jedoch als sehr anziehend und ansprechend

empfinde, ist die Unmittelbarkeit und Direktheit, die im Vorgang des Schauens und Gesehen-Werdens liegt, wie sie hier zum Ausdruck gebracht werden. Es ist eben ein sehr menschlicher Vorgang und könnte eine „Gottes-Begegnung“ anders beschrieben werden als mit den Mitteln und Möglichkeiten unseres „Wahrnehmungs- und Verstandesapparates“ (mystische Erfahrungen inbegriffen), wenn ich das einmal so technisch ausdrücken darf?!

Unser Jahresmotto AnSichtsSache!? leitet sich von der Jahreslosung ab und lehnt sich daran an. Wenn ich nun diesen Begriff so auf mich wirken lasse, ihn ansehe, ihn, bildlich gesprochen, mir im Munde zergehen lasse oder auch auf ihm herum kaue, dann springt mir das „Dingliche“, verdinglichende dieser Wortkombination ins Auge. Der Wortbestandteil „Sache“ weist unmittelbar auf diesen verdinglichenden, objektivierenden Charakter hin. Es gibt eine Person, die einer Sache, eines Dinges ansichtig wird, und sie wird einen Standpunkt haben, einnehmen und vertreten, von welchem aus sie diese Sache sieht. „Das ist so eine Sache“ oder „das ist (vielleicht nur) Geschmackssache“ (dann könnte man nicht einmal darüber streiten!), diese Redewendungen kennt jeder von uns. Es wird deutlich, dass hier möglicherweise die Gefahr einer gewissen „Beliebigkeit“ ins Spiel kommt, zumindest latent mitschwingt. Ach, und dann ist da ja auch noch „Die Sache mit Gott“! So lautete der Titel eines Bestsellers von Heinz Zahrnt Ende der 1960er Jahre. Ich habe ihn damals gerne und mit Interesse gelesen, verschaffte er uns Studierenden doch einen fundierten Überblick über den Stand des theologischen Denkens in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bis eben in unsere damalige Zeit hinein. Einige Schwestern und Brüder werden sich vielleicht noch an diese plakativ provokante Titel-Formulierung erinnern.

Alles (nur) Ansichtssache?! Sehen wir es positiv und verstehen unser Jahresthema als Auf- und Herausforderung zum gemeinsamen Dialog und zum Austausch der jeweiligen vielfältigen Ansichten, Meinungen und Standpunkte der Geschwister untereinander, die die gemeinsame Erfahrung eint, (von Gott) gesehen zu werden.

Rolf-Jürgen Hägebarth



## Bericht des Beauftragten

### 2. Fachtag zum Diakon\*innengesetz

Der Prozess zur Erstellung eines Diakon\*innengesetzes geht weiter. Vom 15. Oktober 2022 bis zum 31. Januar 2023 lief ein öffentliches Beteiligungsverfahren, bei dem viele Menschen und auch der Berufspolitische Ausschuss der Diakoniegemeinschaft Stephansstift viele Kommentare zum sogenannten Eckpunktepapier für ein Diakon\*innengesetz eingebracht haben.

Das Landeskirchenamt hat die Eingaben zusammengefasst, ausgewertet und den Teilnehmenden des 2. Fachtages zur Verfügung gestellt. Dieser 2. Fachtag fand am 8. Februar 2023 in der Matthäuskirche in Hannover statt. Auch hier waren (wie beim 1. Fachtag am 27. September 2021) wieder rund 30 Vertreter\*innen aus den Kirchenkreisen, Berufsgruppen, Institutionen und verschiedenen Interessenvertretungen versammelt, um über die Eingaben zu sprechen und dem Landeskirchenamt Vorschläge zu unterbreiten, wie verschiedene Dinge geändert oder präzisiert werden sollen.

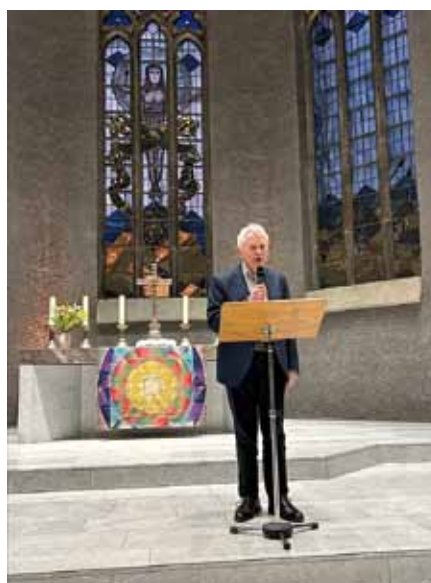
Zunächst referierten Vertreter\*innen des Landeskirchenamtes über verschiedene Aspekte, bei denen im Beteiligungsverfahren viele Fragen aufgetreten waren und informierten zu Beginn hierüber. So hatte Oberkirchenrat Mathis Burfiel unter anderem über die Themenbereiche Verkündigung, Kasualien und Aufgaben von Diakon\*innen referiert. Diakonin Inga Rohoff klärte darüber auf, welche Absolventen Stellen in der Lan-



deskirche Hannovers besetzen können. Es gibt einige Kandidat\*innen, die nicht an der (Fach-) Hochschule Hannover studiert haben und sich auf ausgeschriebenen Stellen in der Landeskirche bewerben.

Die Diversität an Abschlüssen ist durchaus zu begrüßen, so dass verschiedene Einflüsse in der Landes-

kirche zur Geltung kommen. Aber sowohl die Berufsgruppe als auch das Landeskirchenamt wünschen einen gewissen Standard an Qualifizierung. Daher müssen zur Zeit Absolvent\*innen von bestimmten Fachschulen berufsbegleitend eine Aufbauausbildung absolvieren, die mit einem landeskirchlich geregeltem Kolloquium abschließt.



Ein großartiger Schritt ist die Überlegung, alle Diakon\*innen auf landeskirchlicher Ebene anzustellen. Die Jahreskonferenz der Diakon\*innen 2020 hat seinerzeit ein Stimmungsbild erstellt und war einstimmig dafür, das Anstellungsverhältnis auf die landeskirchliche Ebene zu übertragen. Wahrzunehmen waren aber später auch Gegenstimmen aus der Diakon\*innenschaft. Hier sind sicher noch einige Fragen offen und müssen geklärt werden.

Der Berufspolitische Ausschuss der Diakoniegemeinschaft war sehr erfreut, als er im Eckpunktepapier las,



Fortsetzung von Seite 21

dass die Landeskirche jede\*m Absolvent\*in eines Integrierten Berufsanererkennungsjahres eine befristete Anstellung auf zwei Jahre anbieten will. Dieses gab es in dieser Form noch nicht und soll helfen, die Arbeitgeberin „Kirche“ attraktiv zu machen. In einer Arbeitsgruppe auf dem Fachtag wurde aber hinterfragt, ob dieses reicht und ob Angebote in der Sozialen Arbeit, gerade auch bei nicht-kirchlichen Anstellungsträgern, reizvoller sind.



Zum weiteren Verfahren in Sachen Diakon\*innengesetz gab der Vizepräsident des Landeskirchenamtes, Herr Dr. Mainusch Auskunft. Das Landeskirchenamt wird die Einbringungen aus dem Beteiligungsverfahren und die Ergebnisse des Fachtages in einen Gesetzentwurf einarbeiten. Dieser Gesetzentwurf soll im Mai 2023 in die Landessynode zur Beratung eingebracht werden. Nach der Beratung in der Synode wird er in Fachausschüsse der Synode zur Weiterarbeit zugeleitet. Auf ihrer Tagung im November könnte die Landessynode über das Diakon\*innengesetz beschließen, so dass dieses am 1.1.2024 in Kraft treten könnte.

*„Die Überleitung in ein Beschäftigungsverhältnis mit der Landeskirche erfolgt innerhalb eines Zeitkorridors bis 31. Dezember 2028 (Ende des Planungszeitraums nach dem Finanzausgleichsgesetz) im Rahmen einer einvernehmlichen Vertragsänderung.“ (Eckpunktepapier)*

Bis zur Beschlussfassung über das Diakon\*innengesetz muss noch vieles bewegt werden, aber diese Mühe lohnt. Wir verfolgen den weiteren Fortgang des Verfahrens und wollen ihn nach unseren Möglichkeiten unterstützen.

Liebe Geschwister,

wir suchen dringend jemanden, der bereit ist, sich um unseren **Social-Media-Auftritt** zu kümmern.

Ausserdem braucht dieser Mensch dann natürlich Beiträge ... In diesem Zusammenhang bitten wir um Bilder / Fotos zu unserem Jahresthema: „Ansichtssache“ ...

Bitte sendet viele Fotos/ Bilder/ kurze Texte an die Geschäftsstelle.

Katharina Thiel



# Diakonischer Abend im Dezember

## „In der Weihnachtsbäckerei“...

... gab es im Dezember 2022 kaum Kleckerei! 12 Studierende kamen zum Diakonischen Abend zusammen – zu unserer Weihnachtsfeier, die mittlerweile eine gute Tradition hat. Neben gemeinsamen Punsch-Trinken, stimmungsvoller Musik und gutem Austausch hatten wir uns für dieses Treffen vorgenommen, die Weihnachtsbäckerei beim Wort zu nehmen.

Gemeinsam schufen wir also knapp 20 Bleche Kekse in den unterschiedlichsten Formen, mit Zuckerguss, Schokolade und Streuseln und einer gehörigen Menge Spaß. Und was natürlich auch nicht fehlen durfte: der Austausch über die aktuellen Geschehnisse am Campus, die anstehende Bibelkundeklausur, der Heilige Gral (eine traditionelle Übergabehandlung unter den Studierenden der Religionspädagogik) und die kommenden Weihnachtsferien.

Nach einem sehr erfolgreichen Semester finden wir: So kann's weitergehen. Im kommenden Semester freuen wir uns auf einen Diakonischen Abend „Popcorn“, einen gemeinsamen Spieleabend und das Sommerabschlussgrillen.

Janne Neumann



## Klausurtag – Arbeitskreis Junge DG

### Ein Koffer voller Ideen

*Bald schon ist ein Jahr AK Junge DG voll. Zeit neue Aktionen zu planen, Ideen zu schmieden und weiterzudenken. Im Januar traf sich der Arbeitskreis (bestehend aus mittlerweile acht Geschwistern der Diakoniegemeinschaft Stephansstift und dem Diakoniekonvent Falkenburg) für einen Klausurtag im Haus der Diakoniegemeinschaft. Neben der Planung der Diakonischen Abende für das Sommersemester 2023, einer Rückschau auf das Wintersemester und der Entwicklung des Festgottesdienstes für unser Jahrestreffen 2023, wurden auch viele neue Ideen entwickelt, wie es in Zukunft mit neuen Aktionen weitergehen kann. Mehr dazu in den kommenden Monaten! Seien Sie, seid Ihr gespannt.*

Janne Neumann

# 10 gute Gründe, für die Kirche zu arbeiten

## Oder auch: Das Studierendenmahl 2022

An Nikolaus 2022 war es soweit: Nach zwei Jahren Pause konnte die Landeskirche endlich wieder zum Studierendenmahl in die Lutherkirche einladen. Und da das Treffen in den vergangenen Jahren ausfallen musste, waren diesmal nicht nur Studierende des ersten, sondern auch des dritten Semesters geladene Gäste.

Nach einer Begrüßung von Landesbischof Ralf Meister, Grußworten von Robert Noll (Beauftragter für das integrierte Berufspraktikum) und Oberkirchenrat Mathis Burfien (zuständig für die Belange der Hochschule/Fakultät V) und bestärkt, mit guten Gründen, für Kirche zu arbeiten, von Stephan Egbert (Beauftragter für den



Von links: Tom Weber, Norman Ley, Johann-Hendrik Immel, Katharina Thiel, Janne Neumann, Jakob Hofmann, Johanna Schulz

Mit dabei: Die Geschwister Katharina Thiel (als Vertreterin des Vorstands der DG) und Tom Weber (als Beauftragter der DG). Außerdem Schwester Janne Neumann vom Vorstand der DG und Bruder Norman Ley vom Diakoniekonvent Falkenburg an der Fotostation und natürlich die Geschwister Johann-Hendrik Immel, Johanna Schulz und Jakob Hofmann als geladene Gäste aus dem dritten Semester.

Diakonischen Nachwuchs), konnte beim gemeinsamen Essen Austausch gesucht werden. Nicht nur zwischen den Studierenden, sondern auch mit den Geschwistern der Diakoniegemeinschaft.

Wir danken für die Einladung, kommen gerne wieder und behalten viele wunderbare Erinnerungen!

Janne Neumann

## AK Junge DG *digital*

Der Konvent ist zu weit weg, überschneidet sich mit meinen Arbeitszeiten oder der Kinderbetreuung. Ich würde die Geschwister, die an anderen Orten leben, auch gerne viel öfter sehen als „nur“ beim Jahrestreffen und mich mit ihnen über die Arbeit, das Leben oder andere Themen austauschen. Und eigentlich wäre ich gerne auch wieder aktiver Teil der Diakoniegemeinschaft – denn gerade von uns „jüngeren“ Geschwistern wird das der eine oder die andere sicherlich schon mal gedacht haben.

Wenn wir aus der Coronazeit eines gelernt haben, dann, dass wir „auch digital können“!

Deshalb haben wir nun beschlossen, nicht nur darüber zu sprechen, sondern es anzupacken.

Immer in der Mitte des Quartals möchten wir uns, unabhängig vom Wochentag, nun Zeit nehmen, um genau die von euch zu sehen, die gerade nicken mussten.

**Das heißt: Am 15. August 2023, am 15. November 2023, am 15. Februar 2024 sehen wir uns ab 20 Uhr bei Zoom und quatschen, spielen, teilen Gedanken. In diesem Mai noch nicht, denn da sehen wir uns ja live beim Jahrestreffen.**

Interessierte können sich gerne bei Jana Thiel ([janathiel1@gmx.de](mailto:janathiel1@gmx.de)) melden.

Ach ja: wenn ihr noch einen passenden Namen für unsere Treffen habt, dann immer her damit!

Jana Thiel



# Der Vorstand auf Reisen

## Austauschbesuch mit den Geschwistern des Diakoniekonventes Falkenburg

*Gute Tradition ist es mittlerweile, dass sich der Vorstand der Diakoniegemeinschaft Stephansstift und der Konventsrat des Diakoniekonventes Falkenburg miteinander austauschen. Und so machten sich acht Geschwister am 28. Januar dieses Jahres auf den Weg nach Ganderkesee, um im neuen Gemeinschaftshaus der Falkenburger Geschwister in den Austausch zu gehen.*

*Neben Berichten zu dem vergangenen Jahr und den aktuellen Herausforderungen, blieb viel Zeit zum Pläne schmieden. Und auch eine Besichtigung und Führung wurde uns geboten, denn viele von uns kannten das Gelände in Falkenburg noch gar nicht*

*so gut und konnten so eine Menge Neues entdecken. Von der von Hand errichteten kleinen Laurentius-Kapelle, über den „schönsten Keller Norddeutschlands“, bis hin zum neuen Gemeinschaftshaus gab es eine Menge zu sehen.*

*Zum Abschluss wurden noch Vereinbarungen getroffen: Uns nicht wieder so sehr aus den Augen verlieren, wie in der Pandemie-Zeit – gemeinsam häufiger an einem Strang ziehen – und, z.B. für den Kirchentag 2025 in Hannover, gemeinsam eine Veranstaltung anbieten.*

*Janne Neumann*

## Nachrichten aus Falkenburg

Am 5. November des vergangenen Jahres waren als Vertreterinnen des Vorstands Katharina Thiel und Christine Oppermann-Zapf nach Falkenburg gefahren, um bei der Verabschiedung von Klaus Hinck dabei zu sein. An diesem Tage fand die Mitgliederversammlung des Diakoniekonventes Lutherstift statt.



Am Nachmittag wurde dann im Rahmen eines schönen Gottesdienstes in der Laurentius-Kapelle der langjährige Vorsitzende des Konventrates verabschiedet und die neue Vorsitzende, Diakonin Theda Kruse, als Nachfolgerin eingeführt. Die Entpflichtung bzw. die Einführung führte die zuständige Oberkirchenrätin Dr. Julia Helmke durch.

Bei der anschließenden Feier hat auch Schwester Katharina Thiel ein Grußwort an den scheidenden Bruder Klaus Hinck gerichtet, ihm ein kleines Geschenk der Diakoniegemeinschaft Stephansstift überreicht, ihm für die freundliche und geschwisterliche Zusammenarbeit gedankt und ihm



herzliche Segenswünsche für den „Ruhestand vom Konventratsvorsitz“ zugesprochen.

Entsprechende Wünsche richtete Schwester Thiel natürlich auch an die neue Vorsitzende und an weitere neue Mitglieder des Konventrates. Es wurde eine gute weitere Zusammenarbeit verabredet – und zwischenzeitlich haben sich die Vorstände der Gemeinschaften schon erneut getroffen.

Katharina Thiel





 Diakoniegemeinschaft  
Stephansstift e.V.



**Liebe Kolleginnen und Kollegen im Stephansstift,**

die Büros sind weniger geheizt, denn wir sparen ja Energie.  
Dadurch sinken die Temperaturen  
(auch wenn es draußen überraschend warm ist...)

Zum Aufwärmen möchten wir,  
die Diakoniegemeinschaft Stephansstift,  
Euch gerne einladen zur



am



**Jeden Mittwoch von 12:30 bis 13:30** machen wir den Ofen an!  
Gerne könnt Ihr in Eurer Mittagspause ins **Haus der Diakoniegemeinschaft**  
kommen und Euer Pausenbrot / Salat oder was immer in Gemeinschaft essen.



Das Haus der Diakoniegemeinschaft findet Ihr übrigens rechts vor dem Eingang  
zum Festsaal...(Nr. 45 H)

**Wir freuen uns auf Euch!**



## Mittagspause am Kamin

– dazu erreichte uns folgende Anmerkung:

„Die Mitarbeitenden des Stephansstifts ins warme Kaminzimmer der Diakoniegemeinschaft zu einer wöchentlichen, gemeinschaftlichen Mittagspause einzuladen, empfinde ich als wertschätzende, großzügige Geste und eine sehr gelungene diakonische Haltung.“

Ganz im Sinne unserer Leitsätze der DD.“

Herzliche Grüße  
Birgit Gaida

# Kronenkreuz für Schwester Katharina Thiel



In der Dachstiftung ist es Tradition, dass Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter, die 25-jähriges Jubiläum haben, im Rahmen eines Gottesdienstes mit dem Kronenkreuz geehrt werden. Im Stephansstift findet dieser Gottesdienst immer am Buß- und Betttag statt. So auch am 16. November 2022. Und in diesem Gottesdienst hat dann auch Schwester Katharina Thiel aus der Hand von Bruder Daub das Kronenkreuz verliehen bekommen.

Die Diakoniegemeinschaft gratuliert Schwester Katharina Thiel ganz herzlich zu dieser schönen Auszeichnung und wünscht ihr weiterhin viel Freude an ihrem Dienst in der Altenseelsorge.

Redaktion



# Abschied nach einer Dekade

## Bruder Dahle verlässt die Redaktion des Diakonals

Wir schreiben das Jahr 2012. Die Brüder Schmidt-Wedekind, Wöltje und Bergmann verlassen die Redaktion des Diakonals. Es entsteht eine Notgruppe mit den Geschwistern Kriesell, Hartmann und Dahle.

Über eine Dekade ist dieser Wechsel nun her. Und nun heißt es in der Redaktion erneut Abschied nehmen. Nachdem bereits Bruder Laack Ende des vergangenen Jahres aus dem Redaktionskreis ausgeschieden ist, verlässt nun auch Bruder Dahle den Redaktionskreis. Beide nach unermüdlich getaner Arbeit.

Und was hätte auch der Vorstand die letzten Jahre alles vergessen, hätten wir nicht ein zuverlässiges Mitglied des Redaktionskreises in unserer Mitte gehabt.

Das Diakonal, das war bei Bruder Dahle stets in guten Händen. Und so schmerzt uns jetzt der Abschied, aber wir sind auch erfüllt voll tiefer Dankbarkeit: Für 40 Ausgaben des Diakonals mit Bruder Dahle in der Leitung des Redaktionsteams und natürlich für eine wunderbare Chronologie der Gemeinschaft (Von Zeit zu Zeit), die er gemeinsam mit Schwester Oppermann-Zapf anlässlich unseres 150-jährigen Jubiläums, über mehrere Jahre zusammengestellt hat.

Im Namen des Vorstands bleibt uns also vor allem eins: Danke sagen, lieber Bruder Dahle! Danke, für Deinen beharrlichen Einsatz, Deiner gewissenhaften Arbeit und vielen drängenden Hinweisen auf Abgabe!

Für den Vorstand:  
Janne Neumann

# Abschied nach über zehn Jahren



Eigentlich sollte alles schon im Oktober 2022 passieren. Bruder Hartwig Laack hatte frühzeitig angekündigt, dass er nach über zehn Jahren aktiver Mitwirkung, die Redaktion des Diakonals verlassen würde. Sein Wunsch, der sicherlich etwas mit Alter, Aufwand und Gesundheit zu tun hatte und nicht etwa mit Lust, Ideen oder Einsatz, musste natürlich von der Gruppe akzeptiert werden, auch wenn wir es sehr bedauerlich und traurig fanden.

Und so war für den 10. Oktober eine würdige Verabschiedung geplant. Allerdings, – aus Krankheitsgründen musste dieses Treffen der Redaktion ausfallen, das Diakonal 2022 wurde überwiegend per Telefon, Mail oder Video erstellt und die „Bedanke-Mich-Aktion“ für Hartwig Laack wurde verschoben. Erst am 7. Februar 2023 (!) konnte sie bei einem Besuch bei ihm zu Hause in Burgdorf nachgeholt werden.

Bruder Dahle überreichte ihm zum Dank neben ein paar Blumen auch eine kleine Dokumentation seiner Mitwirkung an den verschiedenen Ausgaben des Diakonals und brachte

zum Ausdruck, welche wichtige Rolle er in der Redaktionsgruppe gespielt hatte. Die Geschwister konnten immer auf sein Engagement, seine Zielstrebigkeit, seine Ideen und seine inhaltliche Zuverlässigkeit setzen. Mit dem herzlichen Dank sollte die große Anerkennung ausgesprochen und betont werden. Natürlich hinterlässt das Ausscheiden von Bruder Laack aus der Redaktion eine große Lücke und es ist noch nicht abzusehen, wie sich die redaktionelle Arbeit in den nächsten Monaten entwickeln wird.

Für sein „Gemeinschafts-Leben“ nach seiner aktiven Diakonal-Arbeit wünscht ihm die Redaktion alles Gute, eine stabile Gesundheit und ein weiterhin so waches Interesse an den Belangen der Gemeinschaft, wie bisher. Hin und wieder werden wir ihn sicher trotzdem noch mal um einen kleinen Beitrag bitten ...

Gerhard Dahle







## Die Vertrauensleute treffen sich

Auf Einladung von Tom Weber trafen sich am 15. November 2022 die Vertrauensleute der Diakoniegemeinschaft in Hannover

Von links: Elke Motzkus, Tom Weber, Werner Bonus, Adolf Nolte; es fehlt Rolf-Jürgen Hägebarth

### Rolf-Jürgen Hägebarth berichtet:

Spätestens dann, wenn man den Status „Ruheständler“ erreicht hat, wird einem das ein oder andere Ehrenamt angetragen. So erging es auch mir, als mich mein ehemaliger Studienkollege aus den 1968er Jahren und zum Zeitpunkt der Anfrage Vorstandsmitglied der DG, Bruder Ehrhard Stahl, fragte, ob ich mir vorstellen könne, in den Kreis der „Vertrauensleute“ einzutreten. Er erläuterte mir dann auch deren Wirkungs- und Aufgabenbereich und es war klar, dass meine Aufgabe im Wesentlichen im Verfassen von Glückwünschen und Gratulationen zu Geburtstagen und Diakonen-Jubiläen unserer Schwestern und Brüder bestehen würde. Weil aber nur noch sehr wenige unserer Mitglieder im Süden Deutschlands beheimatet sind, würde eine Reisetätigkeit – anders als im Norden – eher die Ausnahme sein.

So kam es denn auch. Seit einigen Jahren verfasse ich nun an mir bekannte oder unbekannte Schwestern und Brüder Grußadressen und ich kann in der Rückschau sagen, dass dadurch für mich noch mal eine besondere Verbindung zur und mit der Diakoniegemeinschaft entstanden ist. Es ist immer wieder berührend, wenn ich von einer Schwester oder einem Bruder ein persönliches „Echo“ bekomme. Auch die Treffen der Vertrauensleute 2-3 mal im Jahr

mit unserem Beauftragten, Tom Weber und der Assistentin des Vorstandes, Renate Hartmann im „Stift“, bei denen die Aufgaben verteilt werden und wir das Neuste aus der DG erfahren, sind anregende Begegnungen (während der Lock-Down-Zeiten mussten wir uns dann leider mit den elektronischen Medien behelfen). Da ich aus dem Stuttgarter Raum eine mehrstündige Anreise habe, habe ich unsere Treffen meist mit einem „Hannover-Besuch“ und Übernachtung in der Tagungsstätte verbunden.

Unsere Gruppe freut sich immer über Neuzugänge aus dem Kreis der Schwestern und Brüder, die frisch in den Ruhestand eingetreten sind. Ich kann dazu nur ermutigen!

### Elke Motzkus berichtet:

Ich freue mich immer sehr, zum Geburtstag und zu Weihnachten, Post zu bekommen. Also schreibe auch ich gern zu solchen Anlässen. Ich kenne ja die Jubilare und Geburtstagskinder oft gar nicht und schreibe wohl, worüber auch ich mich freuen würde. Und dann kommt da eine Antwort und ich werde mit hineingenommen in den Bericht des Festes oder in die Lebenssituation, in die meine Post eintraf.

So einen Gruß zu bekommen zeigt uns, egal wie alt wir sind, wir gehören zu einer Gemeinschaft, wir gehören zusammen, wir sind nicht allein

unterwegs auf dem Lebensweg, da ist eine Diakoniegemeinschaft. Deshalb schreibe ich gern.

### Werner Bonus berichtet:

Im Laufe der Jahre habe ich viele Schwestern und Brüder kennengelernt!!

Glückwünsche zu Geburtstagen, Jubiläen; Gedenken an verstorbene Schwestern und Brüder, sowie deren Angehörige konnte ich übermitteln. Besonders freue ich mich, wenn ich auf einen Gruß zum Geburtstag eine schriftliche oder telefonische Rückmeldung bekomme! Schwestern und Brüder in einer schwierigen Situation zu helfen – sei es persönlich vor Ort oder auch per Telefon – ist ein wertvoller Teil meiner Aufgabe. Als Vertrauensbruder halte ich intensiven Kontakt zur Arbeit des Vorstandes der Diakoniegemeinschaft und der Dachstiftung...Das „Stephansstift“ gehört zu meinem Leben!

**An dieser Stelle möchte ich darauf hinweisen, dass sich das Team der Vertrauensleute Verstärkung wünscht! Wer Interesse an dieser wertvollen Aufgabe hat, kann sich gerne in der Geschäftsstelle melden. Wir freuen uns über Ihren/Euren Anruf oder Besuch!**

Renate Hartmann





## Zur See

### Roman von Dörte Hansen



Der Roman erschien im September 2022 als gebundenes Buch mit 256 Seiten im Penguin Verlag, kam auf Platz 1 der Spiegel-Bestsellerliste und ist für 24 Euro zu haben. Es lohnt sich das Geld dafür auszugeben, denn das Buch kann man gut zweimal lesen. Nicht weil es schwere Kost ist, sondern weil es gute

Kost ist. Genau wie die beiden Vorgängerbücher „Altes Land“ (2015, Lieblingsbuch des deutschen Buchhandels) und „Mittagsstunde“ (2018, Spiegel-Jahresbestseller).

Dörte Hansen in Husum aufgewachsen, Jahrgang 1964. Sie arbeitete nach ihrem Studium (Linguistik) als NDR-Redakteurin und Autorin für Hörfunk und Druckmedien und wurde 2022 Mainzer Stadtschreiberin. Sie sagt von sich, dass Hochdeutsch für sie in der Grundschule ihre erste Fremdsprache war.

In ihrem dritten Roman „Zur See“ entführt Dörte Hansen die Leserinnen und Leser auf eine Insel. Wir erfahren das Leben dort in überschaubaren Größenordnungen. Dabei lernen wir nach und nach die problembeladenen Einzelschicksale der Familienmitglieder einer alten Seemannsfamilie kennen. Seit drei Jahrhunderten sind sie dort ansässig.

Der Seemannsberuf ist im Schwinden, Touristen bleiben nicht mehr vier Wochen. Die alte Romantik schwindet. Der Wandel macht zu schaffen. Alte Traditionen verlieren ihre Gültigkeit. Es gibt sogar Überlegungen auf das Festland ‚überzusiedeln‘.

Mit den teilweise bizarren Lebensgeschichten der einzelnen Familienmitglieder lernen wir weitere Inselbewohner kennen. So auch den Inselfarrer mit Ehekrise, dem dann die Gattin abhandenkommt, oder einen Dänen, der die In-

selsprache wissenschaftlich studiert und erhalten möchte. Dann kommt es zu einem tragischen Ereignis: ein Wal landet und verendet stinkend am Strand. Was ist nun zu tun?

Dörte Hansen lässt uns am Wandel einer Inselwelt und den Gedanken der Inselbewohnerinnen und Bewohner teilhaben. Sie erzählt klug, sachlich und dabei sehr sensibel.

In der FAZ schreibt A. Plattner am 12.08.22 „Dörte Hansen versteht es, so zu schreiben, dass thematischer Anspruch und literarische Zugänglichkeit Hand in Hand gehen. Das ist ein Glücksfall für die deutsche Literatur.“

Christine Oppermann-Zapf





Veronica Frenzel

## In eurem Schatten beginnt mein Tag

Vielleicht ist der Untertitel – Wie die Nazi-Vergangenheit meiner Familie mich bis heute rassistisch prägt – nicht unbedingt einladend, aber dieses Buch hat mich angesprochen, nachdem ich Splitter eines Interviews der Verfasserin im Fernsehen mitbekommen hatte. Nicht unbedingt einladend, weil doch eher davon auszugehen ist, dass in unserer informationsreichen Zeit eigentlich wohl schon fast alles zur Bewältigung und zur Überwindung dieser dunklen Epoche unserer deutschen Gesellschaft gesagt und geschrieben wurde.

So jedenfalls war mein Einstiegs-Impuls. Und dann musste ich mich bald eines Besseren belehren lassen, vor allem durch die Erkenntnis, dass nach den Worten des Klappentextes auch für mich wichtige Informationen im Buchinhalt verborgen sein könnten.

Dort heißt es: Schon als Kind ahnte Veronica Frenzel, dass in ihrer Familiengeschichte etwas Bedrohliches liegt. Doch nie hat jemand offen über das gesprochen, was ihre Großeltern in der NS-Zeit getan hatten.

Sie selbst, – so hat sie stets geglaubt –, sei offen und tolerant ... bis sie sich bei einem Anti-Rassismus-Seminar erappt, wie sie selbst rassistische Gedanken hegt ...

Das Buch ist spannend zu lesen und verbindet und vermischt in einer ganz eigenen Art, Erlebtes mit Übermitteltem, Nachgewiesenes mit Vermutetem, Gesagtes mit Konstruiertem. Also – nicht ganz einfach zu lesen, denn man braucht schon eine



durchgehende Konzentration, um der Verfasserin auf der Spur zu bleiben. Aber ihre Recherche-Ergebnisse haben bei mir als Leser für Spannung und Betroffenheit gesorgt und immer wieder neue Schneisen geöffnet, aus denen vielleicht Erklärungen für eigenes Erleben oder Verhalten abgeleitet werden können. Denn auch in meiner Familie – Achtung: Wiedererkennungswert – gab es viel Schweigen, viele schön geschliffene Redewendungen und viele Hinweise auf „... das macht man doch so...“

wenn es um Dinge ging, die auch nur fern zu tun hatten mit Kriegs- und Nach-Kriegs-Erfahrungen. Oder auch die früheren Bemerkungen „... so war das eben damals...“ von meinen Eltern oder Großeltern verbinde ich noch heute mit dem Gefühl: „... nun frag man nicht weiter...“!

Also, – der verborgene Rassismus, Vorurteile, die längst überwunden scheinen, Vorbehalte, die nicht aus dem aktuellen Geschehen bei Begegnungen mit anderen Menschen herrühren – das ist das durchgängige Thema dieses Buches. Ich glaube, dass jeder von uns Ansätze, Spuren und Reste in das tägliche Handeln einfließen lässt, die bewusst oder unbewusst wertende Ungleichheiten in unseren Beziehungen zu anderen Menschen dokumentieren können. In der Mitte des Buches finde ich den zitierten Satz: Meine Wurzeln beeinflussen mein Leben, aber sie bestimmen es nicht!

Das Buch ist lesenswert, auch deshalb, weil es ein Dokument ist für unerbittliches Nachfragen, aufreibendes Suchen und geduldiges Forschen der Verfasserin. Und ein Beleg, für die mutige Bereitschaft, alle gefundenen Ergebnisse zu würdigen und die widerspenstige eigene emotionale Beteiligung schonungslos zuzulassen.

Das Buch ist im vergangenen Herbst bei Goldmann erschienen und kostet 17,- Euro

Gerhard Dahle

## Leuchtturm des Bösen

Dies ist ein Funkgespräch, das im Oktober 1995 zwischen einem US-Marinefahrzeug und kanadischen Behörden vor der Küste Neufundlands stattfand. Es wurde am 10. Oktober 1995 vom Chief Of Naval Operations veröffentlicht.

**Amerikaner:** „Bitte ändern Sie Ihren Kurs 15 Grad nach Norden, um eine Kollision zu vermeiden.“

**Kanadier:** „Ich empfehle, Sie ändern Ihren Kurs 15 Grad nach Süden, um eine Kollision zu vermeiden!“

**Amerikaner:** „Dies ist der Kapitän eines Schiffs der US-Marine. Ich sage noch einmal: Ändern Sie Ihren Kurs.“

**Kanadier:** „Nein. Ich sage noch einmal: Sie ändern Ihren Kurs.“

**Amerikaner:** „Dies ist der Flugzeugträger USS Lincoln, das zweitgrößte Schiff der Atlantikflotte der Vereinigten Staaten. Wir werden von drei Zerstörern, drei Kreuzern und mehreren Hilfsschiffen begleitet. Ich verlange, dass Sie Ihren Kurs 15 Grad nach Norden, das ist eins-fünf Grad nach Norden, ändern, oder es werden Gegenmaßnahmen ergriffen, um die Sicherheit dieses Schiffes zu gewährleisten!“

**Kanadier:** „Dies ist ein Leuchtturm. – Sie sind dran!“

Moderne Sage

## Ansichtssachen

Große Höhen sind leicht vernebelt  
Schnee von gestern ist heute warm  
Wind macht biegsam  
Leitplanken verhindern die freie Entfaltung  
Ein Baum fällt nicht so leicht, wie zehn  
Nichtraucher tragen ein rotes Kreuz  
Der Erwachsene ist kleiner als das Kind  
Zwei Beine sind zu wenig für den Menschen  
Rüben sind dreckig und süß  
Hetze braucht viel Zeit  
Krücken behindern das Gehen  
Räder sind keine Mittel zur Fortbewegung  
Sauberkeit setzt Schmutz voraus  
Luftholen kann tödlich sein  
Verschwendung ist der Pakt mit der Armut  
Gewinn ohne Kenntnis bedeutet Verlust  
Der Schöpfer Mensch ist ein Nichts  
neben dem Gänseblümchen  
Halbe Wahrheiten sind schlimmer als tausend Lügen  
„Den Tod gefunden“ – habe ich ihn denn gesucht  
Ein Geheimnis bewahren bedeutet Verzicht  
Faulheit diktiert Erfindungen  
Wir reisen, ohne den Geruch anzunehmen

Aus: E.Krumwiede, Kenne ich mich



# Wohlgefallen – ein Nachtrag

Nachdem das letzte Diakonal 2022 Ende November schon auf dem Weg zu den Leserinnen und Lesern war, erreichte uns noch der Beitrag von Bruder Dr. Ulrich Meyer, Hannover, zum Thema der Weihnachtsausgabe. Den Text möchten wir hiermit „nachreichen“:

30. Nov. 22

## "Geliebter Sohn"

Wie kam das "Wohlgefallen" in die Lebensgeschichte Jesu? - Mit dieser Frage möchte ich ein Thema unseres letzten *Diakonals* noch einmal aufgreifen. Grundlegend ist dabei für mich das Markus-Evangelium. Dessen Autor weiß nichts von einer Geburt Jesu in Bethlehem. Er setzt ein mit den lapidaren Worten: "Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes" (1,1). Diesen Anfang sieht er bei Jesu Taufe. Deshalb folgt jenem ersten Satz zunächst eine Skizze des Wirkens Johannes des Täufers (1,2-8). Wörtlich zitiere ich, was danach bei Markus steht, aus der Zürcher Bibel, weil diese genauer übersetzt als die Lutherbibel:

"Und es begab sich in jenen Tagen, dass Jesus aus Nazareth in Galiläa kam und sich von Johannes im Jordan taufen ließ. Und sobald er aus dem Wasser stieg, sah er die Himmel sich öffnen und den Geist wie eine Taube auf sich herabschweben. Und eine Stimme erscholl aus den Himmeln: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden" (1,9-11).

Nur Jesus habe dies gesehen und gehört, so der Evangelist. Später aber, auf dem Berg bei Jesu Verklärung, sei aus der Wolke erneut eine Stimme gekommen: "Dies ist mein geliebter Sohn, hört auf ihn!" (9,7) - vor den Ohren dreier Jünger.

Zurück zur Stunde von Jesu Taufe. Was schwang mit und klang an für ihn, den Juden, aus seiner Bibel? Gewiss das Wort aus Psalm 2,7:

"Der HERR hat zu mir gesagt: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt".

Gesprochen wurde dies einst bei der Krönung von Königen in Juda. Nun aber war es verbunden mit dem Wort "geliebt" (agapetos), einem Wort, das schon im klassischen Griechisch die innige Verbundenheit zwischen Eltern und Kindern ausdrückte; ebenso im neutestamentlichen Griechisch (so dann auch in Jesu Gleichnis von den bösen Weingärtnern: "Da hatte er noch einen, den geliebten Sohn, den sandte er ...", Markus 12,6).

Weiter mögen beim Taufgeschehen für Jesus aufgeklungen sein die Worte aus Jesaja 42,1:

"Siehe, das ist mein Knecht und mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe ihm meinen Geist gegeben ..."

Markus schrieb als Erster ein Evangelium. Für ihn begann es mit Jesu Taufe. Für Jesus selbst - so dürfen wir vermuten - war das, was ihm dort widerfuhr, das Erlebnis seiner Berufung, das ihn seiner Sendung durch Gott gewiss werden ließ - als den geliebten Sohn unter Gottes Wohlgefallen.

Dr. Ulrich Meyer

# ARCHIV

## Unser Archivgut

Im Laufe der Jahrzehnte ist das zu archivierende papierbezogene Material immer weniger geworden, zudem überschneidet es sich mit der elektronischen Archivierung (Datenbank, Magazine als PDF, Korrespondenz, Buchhaltung, etc).

Daraus resultierend ergeben sich Überlegungen, die herkömmlichen Archivierungsarbeiten auslaufen zu lassen. Noch ist kein Zeitpunkt vorgesehen, an dem das Papierarchiv beendet werden kann und ob die Lagerung zigtausender Dokumente und Unterlagen in den vorhandenen Räumlichkeiten weiterhin Bestand hat.

Ohne Frage muss das Archiv mit all seinen Archivalien in seiner jetzigen Form benutzbar und erhalten bleiben. Somit können sich auch zukünftige Generationen einen umfassenden Einblick verschaffen...

Unser Archiv ermöglicht spannende Einblicke, beginnend 1872. Unterteilt ist es in drei große Bereiche: Persönliche Dokumente in dem das Leben und Wirken der Diakone erkennbar sind. Einrichtungen in denen Diakone gearbeitet haben – und einem riesigen Fundus in dem Bücher, Broschüren, Verzeichnisse. usw. aufbewahrt werden. Zusammengenommen ein enormes Informationspotenzial.

Um eine klare Übersicht an Aktenbeständen nicht zu verlieren sind sämtliche Archivbestände EDV-gestützt erfasst. Zusätzlich ist ein Handbuch in Form einer Akte angelegt. Bei Interesse kann nach Rücksprache mit der Geschäftsleitung Zugang zu den Archivalien gewährt werden.

Heinz Hopfeld



Konfirmationsurkunde 1870

## Dachstiftung Diakonie: Pastor Sven Quittkat ist neuer Leiter der „Theologischen Unternehmensentwicklung“



Nach dem Wechsel von Pastor Friedhelm Feldkamp ins Amt des Diakoniepastors in der Landeshauptstadt, leitet seit dem 1. August 2022 Pastor Sven Quittkat den Bereich „Theologische Unternehmensentwicklung“ der Dachstiftung Diakonie.

Dazu schreibt Sven Quittkat selbst:

### Guten Tag

... ich bin Sven Quittkat, seit August 2022 der neue Leiter der Theologischen Unternehmensentwicklung der Dachstiftung Diakonie.

Ich bin im geburtenstärksten Jahr 1964 zur Welt gekommen, bin verheiratet und habe zwei erwachsene Töchter. Zunächst habe ich 15 Jahre

lang als Gemeindepastor in Schwarmstedt im Kirchenkreis Walsrode gearbeitet, und bin von 2009 bis April 2022 im Landesverband Diakonie in Niedersachsen als Bereichsleiter für Öffentlichkeitsarbeit und diakonische Theologie zuständig gewesen. In meiner Freizeit sehe ich mich auf diversen Laufstrecken in der Heide, der Yogamatte oder dem Stand-Up-Paddelboard. Ab und an greife ich auch mal zur Gitarre, gerne auch mal im Gottesdienst. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit Euch/Ihnen und bin gespannt auf alle Begegnungen in den vielfältigen Bereichen und an den unterschiedlichen Standorten der Dachstiftung.

Bis dahin, Sven Quittkat

## Goldenes Kronenkreuz für Katharina Thiel

In einem Feiergottesdienst haben die Vorstände der Dachstiftung Diakonie Jens Rannenberg und Hans-Peter Daub am 16. November in der Kirche des Stephansstiftes 12 Mitarbeitenden das goldene Kronenkreuz als Dankzeichen der Diakonie überreicht. Zu den Geehrten zählte auch Diakonin Katharina Thiel. Die Ehrennadel wird haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden verliehen, die mindestens 25 Jahre in einem diakonischen Handlungsfeld tätig waren.

Ob in der Jugend- und Familienhilfe, der Pflege, der Wohnungslosenhil-

fe oder in den Bildungseinrichtungen – die Geehrten arbeiten in den verschiedensten Handlungsfeldern der Diakonie. Der Gottesdienst stand unter der Überschrift „Und vergiss nicht, was Gott dir Gutes getan hat“.

In seiner Ansprache ging Hans-Peter Daub der Frage nach, wie es gelingen kann, über viele Jahre die Fähigkeit zur Empathie zu bewahren. Dazu zog er einen Vergleich zum Muskeltraining. Ähnlich einem Muskel müsse auch Empathie trainiert werden, damit sie nicht erschläft. Dazu gehöre es, sich immer wieder und regel-

mäßig des Auftrags zu vergewissern, der diakonischer Arbeit zugrunde liegt: sich einlassen auf andere und Beziehungen mit ihnen eingehen.

Musikalisch wurde der Gottesdienst von Stifstkantor Michael Kuhlmann und der Klarinettestin Sayaka Schmuck umrahmt.

Reent Stade



# Schutz vor Abschiebung

## Kirchenasyl im Stephansstift

In Deutschland leben unzählige Menschen in großer Unsicherheit und Angst, weil ihnen eine gesicherte Aufenthaltsgenehmigung verweigert wird – Menschen, die vor Krieg und Verfolgung, dem Militärdienst, Gefängnis und Tod fliehen mussten. Seit vielen Jahren gewährt die Kirchengemeinde Stephansstift Geflüchteten Kirchenasyl und sorgt für ihre Unterkunft.

Es handelt sich um eine immer wiederkehrende Dramatik: Häufig allein reisende Geflüchtete werden auf ihrer Flucht in meist osteuropäischen Ländern aufgegriffen und zur erkennungsdienstlichen Behandlung genötigt – zum Teil auch im Zuge einer Inhaftierung unter Zwang. Das entsprechende EU-Land gilt damit als Erstaufnahmeland.

Im sogenannten Dublin-Verfahren ist festgelegt, dass für die Prüfung eines Asylantrags das Erstaufnahmeland zuständig ist. Die deutschen Behörden handeln nach dieser Logik und verweisen Geflüchtete an das EU-Land, in dem sie zuerst registriert wurden. Aber in vielen osteuropäischen Ländern ist ein faires Asylverfahren keineswegs sichergestellt. Außerdem wollen viele Geflüchtete genau dorthin, wo schon Familienangehörige integriert leben und ihnen beim Ankommen aktiv helfen können.

Die Abschiebep Praxis nach Dublin-Logik erscheint zurzeit umso widersinniger und auch ungerechter, als Europa für Flüchtlinge aus der Ukraine – Gottlob! – nicht nur Schutz, sondern auch innereuropäische Freizügigkeit gewährt. Es zeigt sich wie zu erwarten, dass die wechselseitige familiäre Unterstützung der Flüchtlingsfamilien die Bewältigung der Flucht erheblich erleichtert. Auch für das Land, in dem Schutz gesucht wird, bringt dies erhebliche Erleichterungen des Aufwandes mit sich.

Abgesehen davon haben die meisten gute Aussichten auf eine zügige Integration – zum einen durch die Hilfe der

Community aus Angehörigen und Bekannten, die ihnen helfen in Deutschland Fuß zu fassen, zum anderen aufgrund des hohen Bedarfes an Arbeitskräften, der ihnen schnell die Möglichkeit gibt, Arbeit aufzunehmen.

Es erscheint nahezu unmöglich, das Dublin-Verfahren auf europäischer Ebene zu verändern. Die deutsche Regierung hat es vor Jahren gegen den Widerstand anderer europäischer Länder durchgesetzt. Jetzt sehen die europäischen Nachbar:innen, die von den Fluchtrouten (wie ursprünglich ja auch Deutschland) vergleichsweise weniger betroffen sind, keinen Anlass, an gerechteren Lösungen mitzuwirken. Aber das dadurch ausgelöste Elend und auch der inhaltliche Widersinn bleiben so unbearbeitet.

Im Moment ist tatsächlich das Kirchenasyl die einzige Möglichkeit, die Abschiebung von Geflüchteten in ein anderes EU-Land abzuwenden, das nach Dublin-Regeln für die Durchführung des Asylverfahrens zuständig ist. Es bleibt nur, die Betroffenen unter erheblichen persönlichen Entbehrungen mindestens sechs Monate durch ein Kirchenasyl zu schützen. Dann ist die Bundesrepublik zum Selbsteintritt in das Asylverfahren verpflichtet. In keinem Fall endete dieses Verfahren nicht mindestens mit subsidiärem Schutz und der Perspektive auf eine Zukunft in Deutschland.

Die Dachstiftung Diakonie und die Kirchengemeinde Stephansstift appellieren eindringlich an die politisch Verantwortlichen, dass die Bundesrepublik im Dublin-Verfahren grundsätzlich großzügiger agiert und schneller das Asylverfahren selbst durchführt.

Hans-Peter Daub

*Folgeseite: Beispiel und Spendenaufruf*

# Schutz vor Abschiebung

## Kirchenasyl im Stephansstift

*Beispiel:*

### Eine junge Afghanin in den Mühlen des Dublin-Verfahrens

Amira (Name geändert) ist eine jetzt 19-jährige junge Frau, die mit ihrer sechsköpfigen Familie auf dem Fluchtweg von Afghanistan nach Deutschland über Polen eingereist ist. Nach der erzwungenen Registrierung und einigen Schikanen sind ihre beiden Eltern mit ihr und den minderjährigen Geschwistern nach Deutschland eingereist. Nach der Asylantragstellung wurde das Dublin-Verfahren eingeleitet, der Antrag wegen Unzulässigkeit abgelehnt. Eine im Eilantrag eingereichte Klage wurde verloren.

Da ihre Eltern unter schweren posttraumatischen Symptomen leiden und mehrfach in stationärer Behandlung sein mussten, wurde für die beiden und die minderjährigen Kinder eine Duldung ausgesprochen und von der Abschiebung nach Polen Abstand genommen. Das gilt allerdings nicht für die volljährige Tochter Amira, die darum im November alleine nach Polen abgeschoben wurde.

Es ist schwer, den Weg der jungen Frau in ein Lager an der Grenze zur Ukraine nachzuerzählen und die Ängste und Drangsale zu ermessen, die sie dabei erlitten hat. Nun ist es ihr vor kurzem gelungen, zu ihrer Familie zurückzukehren. Wo sonst könnte ein 19-jähriges Mädchen mit einer solchen Geschichte Zukunft und Geborgenheit suchen? Allerdings greift nun erneut die ganze Härte der Logik des Dublin-Verfahrens und bedroht Amira erneut mit der Abschiebung nach Polen.

Die Dachstiftung Diakonie haben keinen Augenblick gezögert, für Amira den Schutz der Kirchengemeinde Stephansstift zu organisieren und ein erneutes Aufnahmeverfahren anzustrengen. Aus Sicht eines diakonischen Unternehmens, das auch in erheblichem Umfang Jugendhilfeleistungen nach SGB VIII erbringt, ist die Anwendung der Dublin-Logik auch hier ein eklatanter Verstoß gegen gesetzlich garantierte Schutzrechte für junge Menschen und Familien.

**Die Unterbringung und Betreuung der Geflüchteten im Stephansstift kostet Geld. Liebe Brüder und Schwestern, helft mit und spendet mit dem Stichwort „Kirchenasyl“ auf das Spendenkonto des Stephansstiftes.**

**IBAN: DE94 5206 0410 0700 6006 01.**



## Herzlich Willkommen Helma Merkel

Üblicherweise werden unsere „neuen Geschwister“ im Gottesdienst, im Rahmen unseres Jahrestreffens aufgenommen. Eine alte Tradition die wir auch weiterhin so aufrechterhalten wollen. Doch auf besonderen Wunsch unserer lieben Schwester Helma Merkel, haben wir eine Ausnahme gemacht. Ganz bescheiden begründete sie ihren Wunsch damit, dass sie ja schon sooo lang, an der Seite Ihres Mannes Ernst-Christoph Merkel (†2017), zur Gemeinschaft dazugehöre und sie deshalb auch kein großes Aufsehen darüber machen möchte. Aber es fiel uns dazu eine schöne Alternative ein – denn so ganz ohne Aufnahme geht es nun ja doch nicht.

Am 28.12.2022 haben wir dann Helma Merkel, im Rahmen des Adventskonvents der Hannover Konvente, im Betsaal des Stephansstiftes feierlich begrüßt – und unter dem Wort: Die auf den Herrn harren kriegen neue Kraft. Jesaja 40, 31 – in unsere Gemeinschaft aufgenommen. Henning-Schulze Drude und Katharina Thiel überreichten Ihr die dazugehörige Aufnahme-Urkunde und hießen sie in unserer Gemeinschaft als (nun „echtes“) Mitglied herzlich Willkommen. Im Anschluss daran genossen wir die adventliche Atmosphäre bei Weihnachtsgebäck und -liedern.

Helma! Schön, dass es jetzt „offiziell“ ist und dass ich dabei sein konnte.

Renate Hartmann

Schon etwas her – trotzdem ...

## Adventkonvent 28. November 2022

Unter dem Weihnachtsbaum: Wünsche für mich, für Andere, für die Welt, Sehnsüchte ... All diese Dinge wurden von den Besucher\*innen des Adventkonventes auf ausgeschnittene Sterne geschrieben.

Mitten im Raum stand ein Weihnachtsbaum, geschmückt mit kleinen Kugeln. Die Kugeln waren beschriftet. Auf einer stand: Frieden, auf einer anderen: Gemeinschaft oder: Freude, Wärme, Ruhe, Gesundheit, Musik, Liebe, Segen ... Dann konnte man den Stern eintauschen gegen eine Kugel und der Baum änderte sich ...



Bringen wir unsere Sehnsüchte, unsere Anliegen zu Gott. Wir bekommen auf jeden Fall etwas zurück!

Katharina Thiel



M. Büsing mit Prof. Dr. H. Lemke

## Das erste Mal – den Advent feiern

Es ist schon längere Zeit her. Das Adventstreffen Ende November 2022 im Stephansstift. Das war "mein erstes Mal". Als Bruder Manfred mit anderen Geschwistern zusammen in der

Diakoniegemeinschaft. Und es war eine angenehme Zeit dort im Betsaal.

Besinnung – Kekse – Lachen – Kaffee – Gebet – Singen – Nachdenkliches ... Vor allem aber die vielen kleinen Gespräche. Ich treffe Kolleginnen und Kollegen, Kirchen-Bekannte. Und ganz berührend – die Begegnung mit Menschen aus meiner Studienzeit 1980 bis 1984 an der damaligen Fachhochschule. Ich verdanke dieser Zeit, diesen Menschen sehr viel für mein eigenes Leben.

Ich hoffe auf ein gesegnetes Wiedersehen in 2023 – spätestens zum Jahresfest an Himmelfahrt.

Manfred Maria Büsing



# Konvent Südniedersachsen

## Schon etwas her – Konvents-Treffen Südniedersachsen

Schon die Einladung zu unserem Bezirkskonvent am 30. September 2022 machte klar, dass dieses Treffen besonders werden würde – denn der Schwerpunkt lag nicht, wie sonst, am Vormittag, sondern erst am Nachmittag bei Kaffee und Kuchen.

Da sollte es, privat bei den Geschwistern Bärbel und Werner Bonus, ein Informationsgespräch mit ihrer neuen ukrainischen Hausmitbewohnerin Natalia P. geben.

Darauf waren wir natürlich gespannt und freuten uns. Aber wie besonders dies Treffen werden sollte, konnten wir noch nicht ahnen. Es würden nämlich mehrere ganz verschiedene Teile so ineinandergreifen, dass alles zu einem „Runden Ganzen“ wurde.

Der Gottesdienst in die St. Petri Kirche in Grone mit dem Ortspastor Henning Kraus war mutmachend und beim Abendmahl wurde das Gemeinschaftsgefühl spürbar. Und so waren wir etwas überrascht, dass Werner Bonus seinerseits erstaunt darüber war, dass alle das Gleiche wollten: nämlich anstatt eines gemeinsamen Spazierganges – eine Kaffeepause bei Schwester Margot Krause, der Witwe unseres verstorbenen Bruders Ulli Krause.

Werner war wohl zunächst skeptisch, ob zwölf Personen in das Wohnzimmer im ersten Stock passten. Aber mit vereinten Kräften wurde das schnell möglich gemacht. Durch die enge Treppe und aufgrund unterschiedlicher Fitness ordnete sich unser Ankommen so, dass Schwester

Margot Krause jeden Einzelnen von uns herzlich begrüßen konnte. Wir spürten alle ihre Freude über unseren Besuch. Während den Letzten noch auf der Treppe geholfen wurde, waren die ersten schon beim Stühle- und Tischchen rücken. So entstand dann tatsächlich ein großer Kreis für zwölf Geschwister mit Abstellmöglichkeiten für die Kaffeetassen.

Selbstverständlich war Ulli Krause auch dabei – hinter uns auf seinem Sessel per Bild. Die lebhaftere Unterhaltung ergab sich dann auch aus den Erinnerungen an die vielen Erlebnisse, die wir in all den Jahren im Gedächtnis bewahrt hatten. Es entstand das Gefühl, dass Ulli bei uns war, obwohl er bereits vor vier Jahren, im November 2018, verstarb. Nur seine oft heiteren Kommentare mussten wir uns denken! Von Margot erfuhren wir, dass ihr lieber Mann zwar noch immer in ihren Gedanken bei ihr ist, sie aber von ihren Kindern und Freunden (zu denen auch Bärbel und Werner Bonus gehören) gut versorgt wird. Darüber waren wir sehr froh und verabschiedeten uns (nach der etwas kalten Kirche vom Kaffee und den guten Gesprächen erwärmt), dankbar für dies Zusammensein von ihr. Sie sagte später zu Werner Bonus: „ich habe alles erlebt und ich lebe auch noch“!

Gute Gespräche ergaben sich dann auch beim Mittagessen, zu zweit, zu dritt, in kleineren Gruppen – denn anders als bisher, hatten wir uns wegen des folgenden Programms alle zusammen in ein indisches Restaurant begeben. Die Speisekarte war reichhaltig und interessant – wir ließen uns von Werner beraten, und jeder war zufrieden und gesättigt,

auch „Zahngeschädigte“, die sofort entsprechende Hilfe bei der Zubereitung ihrer Speisen bekamen.

Im privaten Wohnzimmer von Ehepaar Bonus lernten wir dann zuerst die als „Dolmetscherin“ angeworbene junge Mutter Svitlana P. kennen. Sie ist bereits seit ca. zehn Jahren hier und erzählte uns, dass sie schon als Kind von Deutschland geträumt habe. Jetzt arbeitet sie in einem Kindergarten in Göttingen. Sie hat zwei Kinder, fünf und 13 Jahre alt. „Ich habe hier nur gute Leute auf meinem Weg getroffen!“ sagt sie. Sie hat allerdings noch Verwandte und Freunde in der Ukraine und ihre Gedanken gehen wohl oft zu ihnen und deren Situation dort. Sie sagte: „Ich kann damit nicht leben, aber sie wollen nicht alles aufgeben. Als die Sowjetunion auseinanderfiel, haben sie sich über die Freiheit gefreut und bleiben da, um sie zu verteidigen“. Svitlana war gern als Dolmetscherin für uns tätig und froh, auf diese Weise von unserem Gast Natalia P. wieder Ukrainisch zu hören und sprechen zu können. Wir erfuhren, dass Ukrainisch eigenständige Landessprache und älter als Russisch ist.

Natalia ist mit ihrem acht-jährigen Sohn im März 2022 aus Kiew nach Deutschland gekommen. Wir waren sehr erstaunt zu hören, wie schnell das ging, – denn schon nach vier Tagen konnte sie nach Göttingen reisen. Sie und ihr Sohn kamen zunächst in einem Privathaus in Göttingen unter. Sie nahm dann sofort an einem Deutschkurs teil. Der Sohn besucht die Astrid-Lindgren-Schule. Natalias

*Fortsetzung auf der Folgeseite*

# Konvent Südniedersachsen

Ehemann ist noch in Kiew, er darf natürlich nicht ausreisen. Auch ihre Eltern, die im jetzt besetzten Gebiet wohnen, vermisst sie sehr. Die Verbindung dorthin ist sehr schwierig und nur ein bis zweimal im Monat möglich. Natalia war in Kiew Lehrerin für Geschichte und Rechtswissenschaft (ab 8. Klasse). Danach studierte sie und arbeitete in einer Kanzlei. Hier in Deutschland hatte sie schon bald Kontakt mit dem Job-Center. Es wurde klar, dass sie, wenn sich die politische Situation ändert und der Krieg vorbei ist, wieder zurück in ihre Heimat geht. Aber solange würde sie gern hier arbeiten und für ihren Unterhalt sorgen. Wir alle waren der Meinung, dass sich die nächsten Aussichten gut anhören (Lehrkräfte werden doch sehr gesucht). Und die Hoffnung, dass wir ein Ende des Krieges und eine dann wieder ganz freie Ukraine erleben, wollen wir ja nicht aufgeben!

Aus diesen zuversichtlichen Äußerungen, Integration und Zusammenleben betreffend, ergab sich, dass Bruder Bonus von dem Miteinander der verschiedenen Nationen in den Studentenheimen in Göttingen berichtete, in denen sogar ukrainische und russische Studenten friedlich nebeneinander kochen ...

Schwester Barbara Gebauer berichtete daraufhin von einer Begebenheit aus ihrer Töpfer-AG mit acht Emigranten-Schülern aus fünf verschiedenen Ländern: Sie war es gewohnt, dass die Verständigung untereinander oft mit „Händen und Füßen“ ge-

schah – aber auf ein sehr lebhaftes, anscheinend Erklären eines Schülers wurde sie doch aufmerksam. So fragte sie ihn dann, als wieder Ruhe eingetreten war, auf Englisch, um was es denn gegangen sei. Sie bekam die Antwort: „Ach, ich habe dem Anderen nur gesagt, dass unser Christengott und ihr Allah die Gleichen seien“. Da die Gruppe inzwischen ruhig weitertöpfert, konnte die Fragerin nur ein verblüfftes „Ach so“ sagen. Wir alle waren von dieser einfachen Lösung beeindruckt und dankten ihr für diesen Beitrag.

Aus Holzminden konnte ich dann von einem seit zehn Jahren bestehenden Projekt berichten – dem „MITTAGSTREFF DER KULTUREN“. Unter dem Dach der Luthergemeinde und des Diakonischen Werkes (unsere Schwester Ulrike Walkling ist maßgeblich beteiligt) gibt es dort donnerstags ein „gutes Essen für wenig Geld“. Es wird von Frauen aus verschiedenen Ländern gemeinsam zubereitet. Mein Mann und ich sind immer wieder erstaunt, wie gut alles schmeckt, z.B. „Hähnchen mit Reis auf syrisch“. Und ca. dreißig Gäste (besonders die Alleinstehenden) freuen sich auf und über das gemeinsame Mittagessen im Gemeindehaus.

Während dieser interessanten und mutmachenden Berichte hatten sich Svitlana und Natalia etwas zurückgezogen und waren im lebhaften Gespräch, sogar mit ein paar Lachern. „Na“, meinte jemand, „die beiden sehen sich jetzt bestimmt nicht zum letzten Mal“. Denn wir merkten, wie

sie sich verstanden. Bisher hatten sie nur miteinander telefoniert. Das tat auch uns gut und Werner versprach, dass er und seine Frau Natalia wieder einladen würden um dafür zu sorgen, dass sie mehr Kontakt mit der Gemeinde bekommt. Er wusste auch, dass der Sohn Fußball spielt und schon voll beim Groner Verein integriert ist. Uns war klar, dass alles, was wir erleben oder berichten, nur kleine Schritte sind. Wir haben aber die Meinung: Wir brauchen weiter Mut zu den kleinen Schritten, sie sind nicht umsonst! – So verabschiedeten wir uns herzlich von Svitlana und Natalia mit guten Wünschen und Gedanken der Hoffnung.

Als Abschluss unseres Treffens las Bruder Bonus dann noch eine Andacht vor von Pfarrer Heinz Voges, Prälat und ehemaliger Dechant in Göttingen. Die Andacht beschäftigt sich mit dem „Patient Kirche auf der Intensivstation“. Zum Schluss empfiehlt der Pfarrer die Befolgung eines Rezeptes von Jesus: „Nehmt einander an, nicht aus! Hier vor Ort, rechts und links. Und die Dosierung: Mehrmals täglich. Und die Nebenwirkung: Es ist ansteckend“.

Als wir uns verabschiedeten, voll von den Erlebnissen und angefüllt mit Gedanken und Gefühlen, dachte ich (siehe am Anfang), dass keiner die Reichhaltigkeit dieses Treffens ahnen konnte. Ich hatte das Gefühl, jeder von uns ging etwas aufrechter nach Hause. Auch mein Mann am Rollator.

Annemagret Voges

## Neues aus dem Konvent Oldenburg-Ostfriesland

Ende August hat Bruder Gerd Klausning schweren Herzens die Konventsleitung im Rahmen unseres Treffens in Leer abgegeben. Wir danken ihm für die langjährige Arbeit und seinen Einsatz für unseren Konvent.

Gemeinsam haben wir dann überlegt, wie es mit der Konventsarbeit bei uns weitergehen kann. Schnell waren wir uns einig, dass wir uns nicht auflösen wollen. So haben wir, Frank Jaeger, Herko Zobel und Ulrike Strehlke-Zobel, uns bereit erklärt, die Konventsleitung gemeinsam zu übernehmen. Wir arbeiten auch beruflich viel zusammen und möchten nun gemeinsam die Leitungsaufgaben in den Blick nehmen. Wir sind alle drei im Kreisjugenddienst Friesland-Wilhelmshaven in der Oldenburger Kirche tätig. Angedacht ist, die nächsten Treffen im Oldenburger Raum durchzuführen, aber natürlich werden wir genau hinschauen, wie mobil unsere Mitglieder sind und was für alle gut zu erreichen ist.



Ein erstes Treffen unter neuer Leitung in der Adventszeit musste leider kurzfristig abgesagt werden, da einige Schwestern und Brüder krank waren oder anderweitig an der Teilnahme verhindert waren. So werden wir nun im Frühling zu unserm nächsten Treffen einladen und hoffen, dass es ein fröhliches Wiedersehen gibt.

Frank, Herko und ich freuen uns auf unsere Tätigkeit. Wir bitten alle Mitglieder unseres Konventes, uns zu unterstützen, in dem uns Wünsche, Fragen und Vorschläge mitgeteilt werden, damit wir auch weiterhin ein gutes Miteinander im Konvent Oldenburg-Ostfriesland leben können.

Ulrike Strehlke-Zobel



# Konventstermine 2023

(Änderungen vorbehalten)



## Konvent Braunschweig/Harz

## Konvent Bremen

## Konvent Celle-Uelzen-Lüneburg

## Konvent Gifhorn-Kästorf

## Konvent Hamburg

## Konvent Hannover Mitte

## Konvent Hannover „im Haus“

Jeweils um 19 Uhr

15.03.2023 mit Vorbereitung des Tischabendmahles

06.04.2023 Gründonnerstag Tischabendmahl um 18 Uhr

03.05.2023

21.06.2023 Grillabend

## Konvent Hannover Ost

Jeweils von 16 – 18 Uhr

09.03.2023 im Haus der DG, „Unsere AnSichtsSache zum Jahresthema“

29.06.2023 in der Zweibrückener Straße 32, bei Ehepaar Wasmuth, Sommerkonvent

31.08.2023 im Haus der DG, „Redensarten in Afrika“ mit Herrn Sodji und Frau Sefako

## Konvent Heidekreis

## Konvent Minden/ Osnabrück

13.03.2023 15 Uhr, voraussichtlich in Bünde, bei Marie-Luise Haas

12.06.2023 15 Uhr, bei Karin Beckmann-Koch in Stadthagen

11.09.2023 15 Uhr, bei Ehepaar Leinker in Hördinghausen

## Konvent Oldenburg-Ostfriesland

## Konvent Schleswig-Holstein

## Konvent Süd-Niedersachsen

Jeweils um 10.30 Uhr

24.03.2023 in Arolsen bei Ehepaar Gebauer

23.06.2023 in Alfeld bei Schwester Wöhlecke

19.09.2023 in Grone, bei Ehepaar Bonus

08.12.2023 angefragt

**Beitragstabelle der Diakoniegemeinschaft Stephansstift Hannover (05/2020) :**

		monatl.	vierteljährl.	halbjährl.	jährlich
Stufe 0	Mitglieder ohne eig. Einkommen, Studierende	kein Beitrag			
Stufe 1	Studierende mit Einkommen im Berufspraktikum	5,00	15,00	30,00	60,00
Stufe 2	Mitglieder bis zum Ende des 29. Lebensjahres	10,00	30,00	60,00	120,00
Stufe 3	30. bis 39.	14,00	42,00	84,00	168,00
Stufe 4	40. bis 49.	19,00	57,00	114,00	228,00
Stufe 5	über 49	22,50	67,50	135,00	270,00
Stufe 6	im Ruhestand	18,00	54,00	108,00	216,00

Sind beide Ehepartner Mitglied in der Gemeinschaft, so zahlt das hauptbeschäftigte Mitglied gemäß der Tabellenstufe 2 bis 6, das andere nach Stufe 1. Im Falle einer Witwenschaft oder Trennung kann der Beitrag abweichend festgesetzt werden (s.u.).

Alleinerziehende Geschwister können ermäßigte Beitragssätze zahlen.

Bei Teilzeitbeschäftigung ist eine Reduzierung des Beitrages auf Antrag möglich (z.B.: 75 % Stelle – 75 % der Stufe; oder: halbe Stelle – halber Beitrag).

Schwestern oder Brüdern in besonderen wirtschaftlichen oder sozial angespannten Situationen kann auf Antrag der Beitrag reduziert oder die Beitragszahlung vorübergehend ausgesetzt werden. Individuelle Vereinbarungen werden in angemessenen Fristen überprüft.

**Kontakte****Diakoniegemeinschaft Stephansstift e.V.**

Kirchröder Straße 45H  
30625 Hannover  
www.diakoniegemeinschaft.de

**Vorsitzender**

Henning Schulze-Drude  
Mobil: 0170 3174536

**Beauftragter der Diakoniegemeinschaft**

Tom Weber  
Telefon: 0511-5353 365  
email: tom.weber@diakoniegemeinschaft.de

**Büro der Geschäftsstelle**

Renate Hartmann (Assistentin des Vorstands)  
Telefon: 0511-5353 300  
Telefax: 0511-590 255 52  
email: post@diakoniegemeinschaft.de

**Öffnungszeiten der Geschäftsstelle**

Montag bis Donnerstag 9.00 bis 13.00 Uhr  
Am Freitag ist die Geschäftsstelle geschlossen

**Impressum****Herausgeberin:**

Diakoniegemeinschaft Stephansstift e.V.

**Redaktion:**

Gerhard Dahle, Renate Hartmann, Jo-Ute Kriesell,  
Steffen Eismann, Katharina Thiel

**Layout und Ausführung:** Heinz Hopfeld

**Anschrift der Redaktion:**

Diakoniegemeinschaft Stephansstift  
**Diakonal** – Redaktion  
Kirchröder Straße 45 H  
30625 Hannover

Telefon: 0511-5353 - 300  
Telefax: 0511-590 255 52  
email: post@diakoniegemeinschaft.de  
www.diakoniegemeinschaft.de

**Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe wird  
der 12. Juni 2023 sein**







**Bankverbindung der Diakoniegemeinschaft:**

Evangelische Bank eG  
BIC: GENODEF1EK1  
IBAN: DE96 5206 0410 0000 6009 38

Die Fotos dieser Ausgabe stammen, soweit nicht anders angegeben von G. und H.Dahle, K.Dede, R.Hartmann, J.Neumann, Chr.Oppermann-Zapf, K.Thiel



# EJG im Portrait

-  Gemeinsam wachsen
-  Verbundenheit, Entwicklung, Stärke
-  Kostbarkeit
-  Baum der Vielfalt
-  Alle in einem Boot
-  Bunte Vielfalt

**Im Zusammenhang mit unserem Jahresthema hat uns Jutta Holst, Großhansdorf, diese Collage zur Verfügung gestellt. Sie schreibt dazu:**

...“ wir haben im November letzten Jahres auf der Ehrenamtlichenfreizeit eine AnSichtsSache hergestellt. Die Jugendlichen haben ihre Jugendarbeit mit Naturmaterialien in einem "Portrait" dargestellt. Vielleicht ist das etwas für das Jahresthema. Vielleicht kann im Diakonal auch noch auf unseren Film der EJG hingewiesen werden. Denn so sehen die Jugendlichen aus der Ev. Jugend Großhansdorf ihre Kirche“... [www.youtube.com/watch?v=z1i\\_Lw\\_J2aI](http://www.youtube.com/watch?v=z1i_Lw_J2aI)